

Erhöhter Inhalt
nachdem mit Ausweitung
der Sonn- und Feiertage.

Bezugspreis
monatlich 60 Pf., halbjährlich 3,50 Mark, jährlich 6,50 Mark, bei Vorabnahme halbjährlich 3,00 Mark, jährlich 5,50 Mark.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage),
monatlich 10 Pfennig.

Schriftleitung:
Herr Dr. G. Bernhardt 686
Sprecherstraße, wachsend von
12-1 Uhr mittags.

Die Neue Welt

Anzeigenpreis
für die 6 Spalten
Rechnung ab dem 1. August
1913 bis 31. März 1914
10 Pf. pro Zeile pro Tag
für den ersten Tag 15 Pf.
für den zweiten Tag 12 Pf.
für den dritten Tag 10 Pf.
für den vierten Tag 8 Pf.
für den fünften Tag 6 Pf.
für den sechsten Tag 5 Pf.
für den siebten Tag 4 Pf.
für den achten Tag 3 Pf.
für den neunten Tag 2 Pf.
für den zehnten Tag 1 Pf.

Anzeigen
für die 6 Spalten
Rechnung ab dem 1. August
1913 bis 31. März 1914
10 Pf. pro Zeile pro Tag
für den ersten Tag 15 Pf.
für den zweiten Tag 12 Pf.
für den dritten Tag 10 Pf.
für den vierten Tag 8 Pf.
für den fünften Tag 6 Pf.
für den sechsten Tag 5 Pf.
für den siebten Tag 4 Pf.
für den achten Tag 3 Pf.
für den neunten Tag 2 Pf.
für den zehnten Tag 1 Pf.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Sozialistischer Ministerialismus.

Die holländische Politik hat in den letzten Wochen und Monaten in hohem Maße die Aufmerksamkeit der internationalen Arbeiterbewegung geweckt; die Frage der sozialistischen Ministerien stand dort auf der Tagesordnung und beschäftigte einen außerordentlichen Parteitag der S. D. N. P. bei den Wahlen für die Zweite Kammer war die liberale Mehrheit getrübt worden; die Sozialdemokraten und die Liberalen, die einander gegenseitig unterjochten, verfügten zusammen über die Mehrheit des Parlamentes. Nach parlamentarischen Brauch hat die Parlamentsmehrheit die Regierung zu bestimmen; aber die Liberalen allein hatten nur 37 Sitze, die S. D. N. P. 18 (von denen übrigens in den Nachwahlen wieder zwei verloren gingen, einer an die Liberalen). Sollten die Liberalen allein eine Regierung bilden, so könnte ihnen das selbe passieren wie nach den ähnlich verlaufenen Wahlen von 1905: sobald bei irgendeiner Frage die Sozialdemokraten die Regierung im Stich ließen, müßte sie fallen. Auf diesen schmerzhaften Boden wollten die Liberalen sich nicht begeben; sie forderten die Teilnahme der Sozialdemokratie an der Regierung. Was auf dem Pariser Kongreß 1900 von den Gegnern des Ministerialismus ausgesagt wurde, daß sozialistische Minister nichts anderes als Geisteslose seien, die das Proletariat als Werkzeug für sein gutes Verhalten dem Klassenfeind anzuverleihen suchten, hat sich hier klar heraus, daß Freund und Feind in allen Wählern die Sache offen von diesem Gesichtspunkt behandelte. In den schmeichelnden Worten drängten die großkapitalistischen Organe der Arbeiterpartei darauf, sie solle doch mitgehen, ihr eigenes Reformprogramm zu verwirklichen — von einer Furcht vor Schädigung kapitalistischer Interessen war bei ihnen nichts zu bemerken. Eine Parteifraktion lehnte die Teilnahme an dem Ministerium ab, erklärte aber ihre Bereitschaft, eine liberale Regierung loyal zu unterstützen und sogar für den Preisestag zu stimmen. Als dies der liberalen Parteifraktion nicht genügte und mit dem liberalen Parteiministerium auch die Aussicht auf die erwarteten Reformen zu verschwinden drohte, wurde die Frage noch einmal einem Parteitag vorgelegt. Aber auch er entschied mit kleiner Mehrheit gegen den Ministerialismus.

Reformprogramm durchführen will, zu unterstützen, und aus den Erklärungen der maßgebenden Instanzen, sowie aus der Logik der Tatsachen ergibt sich, daß diese Unterstützung bis zu der Bewilligung der Etats gehen wird. Aber damit wird es nicht aufhören; je nachdem, wenn aus irgendeinem Anlaß die Vertrauensfrage gestellt wird, wird die sozialdemokratische Fraktion vor der Wahl stehen, entweder die Regierung durch die und dann zu unterstützen oder die erlassenen Reformen nicht gehen zu lassen. Damit kommt die Partei in dieselbe Lage wie die englische Arbeiterpartei, die auch immer wieder die liberale Regierung „retten“ muß. Von einer ständigen Bekämpfung der Regierung kann überhaupt keine Rede sein; da aber diese liberale Regierung die Vertreterin der Kapitalistenklasse bleibt und ihre allgemeinen Interessen, auch in Arbeitskonflikten, wahren muß, bedeutet die verpönte Unterstützung ein zeitweiliges Einstellen des Klassenkampfes. Nun läßt sich in Wirklichkeit der Klassenkampf nicht einstellen, er tobt weiter und bricht in kleineren und größeren Konflikten aus. Statt diesen Kampf durch ihr Vorgehen zu einem bewußten zu gestalten, wie es ihre Aufgabe ist, muß die Partei ihn dann verunruhigen und damit das Klassenbewußtsein der Arbeiter aufhalten. Auch diese Taktik muß einen Unwillen im Proletariat erzeugen; weil aber der Schein einer unabhängigen sozialistischen Partei bedroht bleibt, kann sie sich besser aufrecht erhalten.

Dabei ist es nun noch fraglich, ob diese Taktik sogar zu den erhofften Reformen führt. Das allgemeine Wahlrecht hängt nicht nur bloß von einigen Formalitäten ab, und der bedeutende Widerstand, der sich in der Ersten Kammer, dem Geldsachparlament mit liberaler Majorität verlor, löst sich mit parlamentarisch-technischen Mitteln allein nicht beseitigen. Es wäre nicht ganz unbedenklich, daß die holländische Bourgeoisie, der daran liegen muß, die Arbeiter auf diesem Wege des Vertrauens zu halten, ihnen Zugeständnisse machen würde, aber fraglich bleibt es immerhin, ob sie so weit weitläufige politische Bemerkungen begehren wird: auch die englische Bourgeoisie, die in dieser Punkt Meißer war, gab immer nur nach, wenn sie mußte. Nicht liberale Klassen und Angehörige, die jetzt fortschrittlich oder gar rot stimmen, um sich von den drohenden Jölen und von der liberalen Herrschaft über die Aemter zu befreien, werden bei der nächsten Wahl, die über die Erste Kammer entscheidet, schwarz stimmen. Denn dann ist einerseits die Arbeiterpartei mit einer schönen Reformmöglichkeit geneigt, und zugleich liegt ein starker Ball da, der die Reformen verhindert, während alle Schuß auf die bösen Liberalen fällt.

Daß die S. D. N. P. in Holland sich in dieser Lage befindet, in der sie nur die Wahl zwischen zwei Formen reformistischer Politik hatte, ist nur als Resultat der ganzen bisherigen Entwicklung zu verstehen. In Holland beherrscht die sogenannte „Antihöfe“, der ideologische Gegensatz zweier bürgerlicher Parteigruppen, der Liberalen und Liberalen, die Politik; ursprünglich sind diese aus einem Klassen Gegensatz zwischen Großbourgeoisie einerseits, Kleinbürger und Bauern andererseits hervorgegangen, aber jetzt umfaßt jede Gruppe Kapitalisten, Kleinbürger, Bauern und Arbeiter. Der Zweck dieser Politik ist, den Klassen Gegensatz zu verflüchtigen und die Arbeiter durch ideologische Gegenstände zu spalten und in getrennten Häufen hinter die Bourgeoispartei zu scharren. Eine grundsätzliche sozialistische Politik hätte sich dem entgegen gestellt, überall nur den Klassen Gegensatz hervorgehoben und durch gleiche Bekämpfung beider bürgerlicher Koalitionen das Proletariat zum klaren Klassenbewußtsein gebracht. Weil aber die Politik der S. D. N. P. vor allem Reformen nachstrebte, und weil (kraft ihres Ursprungs) die liberale Partei mehr einen rein gewalttätigen Charakter hervorhebt, die liberale ein reformfreundliches Gesicht zeigt, lag es für die S. D. N. P. nahe, die Liberalen zu bevorzugen. Dadurch ist ihre Politik immer mehr — vor allem, seitdem die marxistischen Kritiker hinausgeworfen waren — antiker geworden, sie hat die Antihöfe gefürcht, die christlichen Kritiker fester an die liberale Partei gebunden, und den Sozialismus groß gezogen; so ist der Klassenkampf in den Hintergrund geraten und die Einheit des Proletariats gehemmt. Indem die S. D. N. P. auf diesem Wege immer zu weiteren Konsequenzen genötigt wurde, ist sie vor die Frage gestellt worden, über die sie jetzt, wenn auch nicht am konsequentesten, so doch sicher am vernünftigsten entschieden hat.

Abschied von Bebel.

Die Stunde des Scheidens ist gekommen. Die Gedanken und Gefühle des denkenden Proletariats aller Länder weilen bei dem totenelden, dessen Name drinnen in der freien Schweiz, im Volkshaus der schönen Stadt Zürich, aufgerichtet ist. Und am morgigen Mittag, wenn das leuchtende Sonnenlicht seinen Höhepunkt erreicht hat, werden sie den zur Ruhe gekommenen Körper zur tempelartigen Halle geleiten, wo die lebenden Flammen das Werk vollenden. August Bebel ist nicht mehr! Die heiligen Kräfte der Natur, die diesen Organismus mit seinem Feuergeist und dem tiefen Schauen formten, nahmen ihn zurück — sie wurden frei.

Und Juchtaufbe werden den gefallenen Kämpfer auf dem letzten Gang zur ewigen Ruhe geleiten. Sie tun das im Namen vieler Millionen, die sie aus allen Ländern Europas hinstanden, um Zeugnis abzugeben für die weltumspannende Kraft des genialen Wertes, an dem der Weltgenie schuf. So heldenhaft bis hoch erlosene Einzelwesen war — es ist Symbol des Kampfes der genialen Klasse, die durch ihr Schaffen alles Menschendasein, alle Kultur, alle Höherentwicklung möglich macht. Das wunderbare Lebenswerk Bebel's war ein Tagewort im Dienste der Menschheitskultur. Nun soll ihm die Arbeiterklasse ihren Dank, indem sie sein Werk lebendig erhält, es fortführt, es feigert bis zur einfügen herrlichen Vollendung.

Und nun grüßen wir dich August Bebel zum letztenmal, Dein Leben wird das leuchtende Vorbild aller Kämpfer sein, die da aufstehen aus der Tiefe zum Licht.

Es kann die Spur von deinen Erdenlagen Nicht in Keenen untergehn.

Bebel's Bestattung.

Das Zürich wurde um ein freies, aber telegraphisch: Die im Volkskauf aufgeführte Leiche Bebel's wird von Kantonen der bestattet. Fortgesetzt treffen zahlreiche Deputationen aus allen Ländern ein. Der Stadtrat von Zürich hat beschlossen, zwei seiner Mitglieder, Dr. Raegeli und Dr. Crisemann, amtlich zu der Bestattungsfeierlichkeit am Sonntag abzuordnen. Am Organe werden W. Lindenbühler, A. Fischer und Frau Maria Klein, sowie mehrere ausländische Vertreter der organisierten Arbeiterklasse sprechen.

Die Totenmaske von August Bebel. Der Bildhauer Julius Obft aus Charlottenburg hat die Totenmaske Bebel's aufgenommen. Die Aufnahme soll gut gelungen sein. Obft ist ein sehr talentierter Künstler, der bereits eine vorzügliche Vasallensche hergestellt hat.

Bebel's Wahlkreise.

Bebel war der älteste sozialdemokratische Abgeordnete und das britische Mitglied des Reichstags. Seine parlamentarische Tätigkeit begann er noch als Angehöriger der Sächsischen Volkspartei im konstituierenden norddeutschen Reichstag, der am 24. Februar 1867 eröffnet wurde. Bebel, der dem Wahlkreis Glaucha-Meerane vertrat, kam damals „mit einzigem Erfolg“ nach Berlin und setzte sich in den ersten Tagen überhaupt etwas durch. Aber sehr bald hatte er sich durchgesetzt, und als am 17. April der konstituierende Reichstag geschlossen wurde, war Bebel bereits ein fertiger Parlamentarier. Im norddeutschen Reichstag, der am 10. September eröffnet wurde (die Wahlen hatten am 31. August stattgefunden), vertrat Bebel wieder den Wahlkreis Glaucha-Meerane. Außer ihm und Schrappe, mit dem er im konstituierenden norddeutschen Reichstag gesessen hatte, waren noch zwei sächsische Volksparteiler, Liebnicht und Göb, gewählt worden. Am 24. September hielt Bebel eine Rede, in der er dagegen protestierte, daß sich der norddeutsche Reichstag als Vertreter der Nation aufstellte. Widmar selbst antwortete ihm. Im Frühjahr 1868 wurde die Session des Reichstags unterbrochen, weil das Reichsland nicht zusammenkam. In diesem wurde Bebel Jugenddirektor und erhielt auch mehrmals das Wort. In der nächsten Session des norddeutschen Reichstags, die am 4. März 1869 begann, setzte Bebel die Aufhebung des Arbeitvertrages durch. Am 21. Juli 1870, zwei Tage nach der Kriegserklärung, gab Bebel im norddeutschen Reichstag die berühmte Erklärung ab, daß Liebnicht und er sich der Abstimmung über die von der Regierung verlangte Kriegserklärung enthalten würden, da deren Bewilligung die Zustimmung zu der Politik der preussischen Regierung, deren Ablehnung die Billigung der napoleonischen Politik bedeuten würde. In der außerordentlichen Session des Reichstags, die Ende November begann, rief die Haltung Bebel's und Liebnicht's unter den Paritoren mehr Aufmerksamkeit hervor. Am 11. Dezember hatte der norddeutsche Reichstag aufgeführt. Am 3. März 1871 fanden die ersten Wahlen zum deutschen Reichstag statt. Bebel wurde wieder in Glaucha-Meerane gewählt. Sein Gegenüber war Schulze-Delitzsch. Liebnicht bekam damals kein Mandat. Bebel mußte auf der äußersten Rechten des Saales Platz nehmen. Am 26. März protestierte er gegen die Annexion von Elsaß-Lothringen, dem

Meldungen vom Balkan.

Aus Paris kommt folgende Meldung: Rußland hat eine Aktion zu einem indirekten Druck auf die Porte zur Klärung von Adrianopel eingeleitet. Der russische Minister des Auswärtigen Sazonow ist an die Regierungen der fünf Großmächte herangetreten und hat ihnen vorgeschlagen, um von der Türkei die Klärung Adrianopels zu erlangen, der osmanischen Regierung zunächst jegliche finanzielle Unterstützung zu versagen, und den Rückzug der russischen Truppen aus dem Gebiet des Balkans an die Forderung auf eine Revision der Grenzlinie Gnos-Midia zu erheben, da es für sie ein Lebensbedürfnis ist, bessere Bedingungen zur Verteidigung Konstantinopels zu schaffen. Die französische Regierung hat sich bereits mit dem Vorschlag Sazonows einverstanden erklärt, die übrigen Großmächte stehen gegenwärtig noch im Meinungsanstausch mit Petersburg. — Daß das alles richtig ist, läßt sich nicht feststellen.

Man hat bei den Diskussionen wiederholt auf die Pariser Resolution von 1900 hingewiesen und sich sogar an Anknüpfen mit der Frage gewandt, ob nach seiner Meinung der darin erwähnte Ausschlußfall in Holland vorliege. Es ist aber klar, daß solche Resolutionen keine bindenden Gesetze sein können; nicht auf eine juristische Unterbreitung, was die Paragrafen jener Resolution fordern oder verbieten, kommt es für die Arbeiter an, sondern auf eine Stellung der Lage nach den allgemeinen sozialistischen Prinzipien. Und dann muß betont werden, daß es sich in den Beratungen des holländischen Parteitages gar nicht um eine grundsätzliche Frage sozialdemokratischer reformistischer Politik. Die beiden Methoden, zwischen denen die Wahl stand, waren nicht sozialdemokratische Klassenpolitik einerseits, ministerialistische Wochpolitik andererseits. Sondern die Wahl stand einfach zwischen Ministerialismus und Wochpolitik, zwischen einem offenen und einem verdeckten Aufgeben der sozialdemokratischen Klassenpolitik.

Zweifellos war die gemeinsame Befragung der Regierung die Konsequenz des gemeinsamen Kampfes gegen die Liberalen. Aber es ist nur allem begründet, daß es der Mehrheit der holländischen S. D. N. P. vor einem Versuch mit dem Ministerialismus graute. Wo bisher Sozialisten als Minister auftraten, kam für das Proletariat nichts heraus als Verwirrung, Jamt und Mühsal; und wenn das Bebel nicht noch schlimmer war, so deshalb, weil die Leute auf eigene Faust handeln und die Partei als nur halbwegs kompromittiert wurde. Hier würde es sich um eine ganz neue Form des Ministerialismus handeln, die bisher in der Internationalen noch nicht vorgekommen war: um sozialistische Minister als Beauftragte der Partei. Für die schlimmen Folgen könnten da nicht mehr einzelne Personen, sondern würde die Partei als solche verantwortlich sein. Man konnte sich nicht an dem Gedanken an die großen Vorteile beiraten, die sie dem Proletariat bringen würden; denn sie sollten nur eine Minierbeit gegen ihre liberalen Kollegen sein, und dienten nur als Sicherung für das Inangriffnehmen eines bestimmten Programms: allgemeines Wahlrecht (mit beschränktem Frauenwahlrecht) und Staatspension (mit eigener Beitragszahlung). Dagegen wären sie und wäre die ganze Partei damit verantwortlich für alle Taten, die überhaupt keine sozialdemokratische mehr, denn das Befolgen der Sozialdemokratie liegt nicht in einem abstrakten Belieben zum Zufallszustand, sondern in dem praktischen Klassenkampf von heute, den sie gegen die ganze Bourgeoisie führt. Wird sie offene Regierungspartei, so gibt sie den Klassenkampf gegen die bürgerliche Gesellschaft und deren wichtigste Wochpolitik, die Staatsgewalt, auf und wird zu einer radikalen Reformpartei, ähnlich wie die australische Arbeiterpartei. Könnte sie als solche auch noch einige Zeit leben, so würde neben ihr doch bald eine neue Klassenpartei mächtig emporkommen.

Aber der andere Ausweg, der gewählt worden ist, bedeutet nicht weniger ein Aufgeben des Klassenkampfes. Er unterscheidet sich von dem anderen Weg nur durch eine ähner, allerdings aufsehenerregende Erscheinungsform. Die Partei erhofft sich durch, eine liberale Regierung, die das aufgestellte



guten Beziehungen zwischen dem Handwerk und den verbindenden Behörden zu kräftigen.

Es fehlt an dieser Erklärung nur noch der tröstende Schlussatz, daß die Regierung verstanden werde, durch noch größere Arbeiterfreundschaft als die bisher geübte, die guten Beziehungen zwischen Handwerk und Behörden weiter zu fördern.

Studenten dürfen's, Arbeiter aber nicht!

Die Verurteilung gehört zu denjenigen Zwangsmaßnahmen, die die Verhütung § 188 der Gewerbeordnung besonders unter Strafe stellt. Jeder Streitende, der einen Streikführer in Verurteilung erklärt, verurteilt damit Gefängnis bis zu drei Monaten. Wie streng unsere Justiz dabei vorgeht, erhellt zum Beispiel daraus, daß wiederholt die bloße Veröffentlichung von Namen von Streikführern ohne jeden Zusatz als Verurteilung mit längerem Gefängnisstrafen geahndet worden ist.

Da wir allerdings Recht für alle haben, so ist es natürlich etwas ganz anderes, wenn der Verurteilung von Angehörigen der sog. höheren Stände" geübt wird. Die studentischen Verbindungen zum Beispiel bedienen sich dieses Mittels mit Vorliebe, namentlich zu dem Zweck, ausstehende zu strafbaren Handlungen zuzwingen. So wird besonders derjenige Student von den Farbenbrüdern in Verurteilung erklärt, der die "Satisfaktion" verweigert, d. h. die strafbare Handlung des Duells ablehnt. Gegen diesen Zwang zum Verbrechen hat unsere herrschende Klasse nichts einzuwenden.

Unlängst klagte ein Student der Hölzer Handelshochschule, den eine studentische Verbindung in Verurteilung erklärt hatte, wegen Verleumdung mit der Begründung, der Verurteilte habe den Vorwurf persönlicher Feindschaft und Freundschaft der Satisfaktionsfähigkeit ab. Er verfiel gegen § 188 des Strafgesetzbuchs und § 898 des Bürgerlichen Gesetzbuchs.

Die Klage wurde aber abgewiesen, weil das Gericht der Ansicht war, die Verurteilung sei nicht beleidigend und verpflichtet daher auch nicht zu Schadenersatz, weil sie in Wahrnehmung berechtigter Interessen erfolge. Die Begründung sagt, daß die behaupteten Verurteilungen ein Interesse daran haben, ihren betrüblichen Prinzipien die Anerkennung zu erzwingen. Es löse keineswegs als unbedeutend angesehen werden, wenn die Korporation um ihren Bestimmungen den nötigen Nachdruck zu verschaffen, mit allen denen, die sich diesen Bestimmungen nicht fügen, nicht verkehre, sondern sie in Verurteilung erkläre und dies auch in studentischen Kreisen bekanntgabe. Auch die Behauptung des Klägers, daß die Verurteilung gegen die guten Sitten verstohe, wurde verneint, da ihr eine Bedeutung für das spätere Leben nicht zukomme und den Betroffenen ein wirtschaftlicher Schaden ebenfalls nicht zugefügt werde.

Anwendung: Grüne Jungen, die zur Erhaltung eines nichtsnutigen Kattenbünfels Aufstehende durch Verurteilung die Wahl stellen, entweder sich diesem Kattenbünfel zu unterwerfen oder gesellschaftlich boykottiert zu werden, wahren berechnete Interessen und handeln höchst sittlich und tugendhaft. Arbeiter aber, bei denen es um Brot und Erntehaus geht, sind Verbrecher, wenn sie demjenigen, der die elementarsten Bedürfnisse der beruflichen Solidarität mißachtet, nur die geringste gesellschaftliche Mißachtung seien. — Aber Klassenrecht und Klassenjustiz gibt es in Deutschland nicht!

Deutsches Reich.

— Wie Wilhelm II. regiert. Nach seiner Nordlandstour war Wilhelm II. schon wieder recht angereizt tätig. Er hat die Sanitätsliste berechtigt, in Moskau, Rübend, Samburg und so weiter gerast; er war im Mandor und leitete Weiterarbeiten; jetzt geht er auf der Saarburg und von seinen benachbarten Regierungsgeschäften wird folgende Liste aufgemacht: 24. Aug. Abreise von Bad Somburg mittags. 25. August. Ankunft der Kaiserin in Wolfen. 26. August. Nachmittags Abreise des Kaisers von Wolfen. 26. August. Früh Ankunft in Wolfen. Großer Empfang. Um 9 Uhr 30 Min. Parade des 5. Armeekorps. Abends Paradeplatz im Festungsbereich. 27. August. Vormittags Einweihung der Kapelle im Festungsbereich. Besuch des Kathedrales. Abends Festplatz für die Provinz Wolfen im Schloß. 28. August. Abreise des Kaisers und der Kaiserin nach Breslau. Dort großer militärischer Empfang. Abends Festplatz der Provinz Schlesien im Provinziallandeshaus. 29. August. Parade des 6. Armeekorps. Abends Paradeplatz im Schloß. 30. August. Vormittags Besuch der Hundertjährigen Ausstellung. Frühstück bei dem kommandierenden General. Abends Festplatz für die Provinz im Schloß. Nach der Provinz Abreise nach Wildpark. 31. August. Ankunft in Wildpark. 2. September. Große Parade. 8. September. Abreise in das Gelände der Kaisermandor.

— Der Staatsanwalt gegen die Kunst. Die amtlichen Sittlichkeitskommissionen sind wieder am Werk. Nachdem erst kürzlich ein Berliner Staatsanwalt offizielle Bildpostkarten des Kaiser-Friedrich-Museums als unanständig bei der Verfertigung, sind dieser Tage im Leipziger Kunstverlag von E. A. Seemann zwei Postkarten mit dem Auftrage erschienen, in der Ansichtskartenverteilung alle Reproduktionen der im Leipziger

Museum hängenden Oelgemälde Offenbar und die Ehren von Prof. Otto Greiner und Adam und Eva von B. Müller Schöndorf zu inkarnieren. Die Beschlagnahme geschah auf Antrag der Berliner Staatsanwaltschaft, die erst vor einiger Zeit auch Reproduktionen nach berühmten Gemälden der Dresdener Galerie beschlagnahmte ließ. Die Konfiskation der Bilder wirkt um so fernerbar, als das Bild Otto Greiners schon seit langen Jahren im hiesigen Museum abgehängt hängt.

— Gerichtliches aus der Kaserne und von der Militärjustiz. Mit den Worten "Gemeiner Bedroher", "Büchhändler", "dreifaches Schwein", "roter Hund" und noch anderen Namen aus dem militärischen Schimpfwörterlexikon, die wir nicht wiedergeben können, tituliere der Unteroffizier Zuber vom 15. Infanterieregiment in Sittowo fortgesetzt die ihm unterstellten Soldaten. In einem Falle verurteilte sogar ein Soldat seiner Regimentskassette. Ein direkter Zusammenhang des Selbstmordes mit der Behandlung durch Zuber konnte diesem aber nicht nachgewiesen werden, wohl aber wurde ihm nicht weniger als 422 Fälle vorbeständiger Behandlung, darunter allein 300 im Dienst, nachgewiesen. Trotzdem kam das Obertribunal in Wien zu dem milden Urteil von sechs Wochen Mittelarrest.

Türkei.

Die entlassene Türkei. Der Großvezir ermächtigte die Blätter, zu erklären, daß die Drohung Sir Edward Greys die Haltung der türkischen Regierung völlig unverändert ließe, und daß die türkische Regierung keine Drohungen, woher sie auch kommen mögen, von ihrer Haltung abbringen können. Weder die Vorzensurierung auf fremde Gebiete noch eine Flotten demonstration würden ihren Einfluß erschüttern. Selbst dem Einkreisen einer Großmacht würde bis zum nächsten Winter gelassen werden. Die Türkei würde eher völlig untergehen, als Adrianopel und Thrazien den Bulgaren überlassen.

Politische Auslandsnachrichten.

Königliche Mitriebe gegen die Republik. Aus Sibirien wird gemeldet: Die Polizei beschlagnahmte in einem alleinstehenden Schuppen in der Umgegend von Sibirsk, sechs Siammützungen, Pistolen, Revolver, Dolche und Kerntinten mit den Nachnamen A. H. sowie mehrere Exemplare eines im Namen eines revolutionären Zins- und Militärsomitees (zugunsten des Königs) gedruckten Manifestes, das Joso Duarte unterzeichnet war. Joso Duarte ist gestern in dem Weiler Zelchetas in der Umgegend von Sibirsk verhaftet worden, wo die Polizei gleichfalls verdächtige Material fand.

Russische Schiebererei. Der Wallon Mecher (früher Ingenieur Berliner, Mitarbeiter Mann), der, wie gemeldet, nach 13jähriger Haft in Sammit bei Waischau glatt gelandet war, ist an der Grenze in halbblühendem Anzuge mit etwa 200 Schußwaffen beschlagnahmt worden. Trotzdem blieben die Anwesenden unverletzt, wurden aber nach der Landung in Haft gehalten. Alle Gegenstände des Wagens wurden beschlagnahmt und jeder Verzehe mit der Aufhebung auf das strengste verboten.

Vom ägyptischen Aufstand. Aus Schonghai wird gemeldet: Die Truppen des Generals Chongjun sind bei Panjing mit den Aufständischen handgemein geworden und haben den Purpur-Berg erobert, welcher die Stadt beherrscht. Es wird nicht erwartet, daß Panjing ernstlich Widerstand leistet.

Aus der Partei.

Aus Parteiorganisation und Presse.

Von der Bezirksleitung Niederrhein. Ein Eberfeld, wurde der Genosse Ernst Dräner-Eberfeld als zweiter Parteisekretär gewählt. Er tritt seinen Posten am 1. Oktober d. J. an. An diesem Tage tritt die Genossin Elzriede Geyer, geb. Frau Eberfeld, wegen ihrer Vorbereitung von ihrem Posten als Parteisekretärin des Bezirks zurück.

— In die Redaktion der Volkszeitung in Sittau tritt demnächst Genosse Risch als Redakteur als zweiter Redakteur ein. Risch war bisher als Berichterstatter für die Volkszeitung tätig.

Seyz Center Sozialdemokrat.

Die Chemnitzer Volkstimme schreibt: Von einem Uebertritt zur sozialdemokratischen Partei geht der anarchische Freie Arbeiter in recht geistiger Weise Kunde: „Der ehemalige Anarchist Seyz Center ist noch nicht Lehrer bei der M.-Gladbacher Jenunimsschule, sondern vorläufig Mitglied der sozialdemokratischen Partei geworden. Wir wünschen ihm glückliche Reise.“ Damit wird öffentlich der Uebertritt eines der achtbarsten deutschen Anarchisten zur sozialdemokratischen Partei bestätigt. Der Umstand, daß Seyz Center für seine frühere anarchische Ueberzeugung ungeheure Opfer gebracht hat — er mußte an acht Jahre im Zuchthaus zubringen — hat dem freien Arbeiter aber mehr Anstand gegen seinen früheren Genossenkreis anzuwenden sollen.

Keine Mitgliedschaft der Ortsvereine

Die Ortsvereine der Kreiswahlvereine sind nicht mehr verpflichtet. Dieses Urteil, das der 19. hannoversche Wahlkreis durch Bestätigung der Vorstandsmittglieder von Altenbrunn herbeiführte, wird auch für andere Wahlkreise von

großer Wichtigkeit sein. Das hiesige Schöffengericht hatte einen Strafbefehl wegen Nichtanmeldung befristet, weil nach dem früher eingereichten Ortsstatut ein selbständiger Verein im Sinne des Gesetzes vorhanden sei. Dann sei früher auch der Vorstand angemeldet worden, die Anmeldung von dessen Veränderung am 16. März aber habe man unterlassen. — In der Verhandlung vor der Ferienstrafkammer in Stade hob der Kreisoberste Genosse Brandes aus Geseheminde hervor, daß die Ortsvereine allerdings selbständige Vereine gewesen seien. In einer Kreisgeneralversammlung sei ein neues Statut beschlossen worden und mit diesem trat eine Einschränkung der Rechte der Ortsvereine ein. Diese könnten jetzt keinerlei selbständige Handlungen vornehmen, besonders in bezug auf Kaufgeschäfte und Anschaffung des Materials. Die Befähigung der Vorstandsmittglieder und der Vorstände für Gemeindegewerke möge vom Kreisvorstand gefordert. Bei Abwesenheit müßten Neuwahlen stattfinden. Der Vorstand bestünde aus dem Vorsitzenden, dem Kassierer, dem Schriftführer und einer Genossin im Wort, augenblicklich Geseheminde, und je einem Genossen aus den Orten Wulstorf, Schiffdorf, Geseheminde, Bremerhagen und Bese. Frühere Statuten seien jetzt ungültig. Zur Anmeldung der Aufstellung sei nach dem Gesetz nicht verpflichtet. Nur wenn die Tätigkeit des Ortsvereins eine örtlich beschränkte sei, könne man von einem selbständigen Verein sprechen. Nach einer kurzen Beratung wurde das Schöffengericht Urteil aufgehoben und die Angeklagten Genossen Ridel und Richter freigesprochen. Da kein selbständiger Verein im Sinne des Gesetzes vorliege, wären sie auch nicht zur Anmeldung verpflichtet gewesen.

Soziales.

Die alten Bergleute.

Der älteste Veteran des 400 949 Mitglieder zählenden Allgemeinen Knappschaftsvereins ist im Jahre 1817 geboren und bezieht als Mitglied der Beamtenklasse für 2244 Dienstmonaten 810 Mk. Rente; der älteste Anwalter der Arbeiterabteilung ist 1810 geboren und erhält für 1408 Dienstmonaten 330 Mk. Rente. Diese alten Bergleute werden von der Unternehmerpresse mit Behagen zum Beweise dafür ins Feld geführt, daß der Bergbau doch nicht so „mühsamerwerbend“ sei, wie es von sozialdemokratischer Seite immer hingehört werde.

Daß es sich um vereingelte Personen handelt, die durch eine selten ruhige Körperkonstitution und durch mancherlei andere Umstände auch als Bergmann über das Patriarchatalter hinauskommen, ist selbstverständlich.

Waghebend für die Beurteilung, ob der Bergbau in der Tat mühsamerwerbend ist, ist nachfolgender Vergleich: Bei der Beamtenklasse stellt mit 1492 Invaliden des Geburtsjahrs 1842 68 Rentenbesitzer. Diese Zahl steigt fast gleichmäßig bis zum Jahre 1842 und fällt fast gleichmäßig bis zum Jahre 1884. Bei den Arbeiterinvaliden stellt das Geburtsjahr 1857 von 32 745 Verletzten schon mit 1239 die Höchstzahl. Auf 13 Jahre vermindert sich die Höchstzahl zugunsten der Beamten. Aufsteht hoch ist die Invalidisierung der Arbeiter in den besten Lebensjahren. Die Höchstzahl stellt schon bei 47. Lebensjahr, aber bei 58. und 59. Lebensjahr bei uns erschreckend niedrige Zahlen zusammen. Das Invalidisierungsalter der Bergleute sinkt überhaupt von Jahr zu Jahr; es sinkt mit der stetig zunehmenden Antreiberei und mit den bei der größeren Tiefe der Schächte zunehmenden gesundheitlichen Gefahren. Welche Unsummen von nicht zu ergebender Volkseinkunft hier sinnlos verendet werden! Mühte da nicht die Regierung mit einer durchgehenden Reform des Berggesetzes, wodurch die Arbeitszeit verkürzt, das mißliche Uebergeschweifen wirksam eingeschränkt würde, endlich eingreifen?

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Ein überaus wirksames Mittel gegen veraltete Magenleiden und Verstopfung.

Die raschen und sicheren Erfolge, welche mit Stomachogen erzielt wurden, machten es weit und breit zu einem beliebigen Heilmittel. Stomachogen ist ein vollkommen harmloses Sauerstoff-Präparat und ist in jeder Apotheke erhältlich. Man nimmt es am besten dreimal täglich, und zwar je 1 bis 2 Teelöffel zwischen den Mahlzeiten. Die Erfolge bei Magenverstopfungen, Verstopfung und den vielen Leiden, welche diese Uebel nach sich ziehen, sind geradezu glänzend. Die Gärung im Magen vermindert, man hat kein Herzglopfen mehr. Die Schmerzen in der Leber und den Nieren, sowie im Rücken treten nicht mehr auf. Die Nerven werden gestärkt. Stomachogen wird von vielen bedeutenden Ärzten verordnet, da der Sauerstoff, welchen es enthält, eine Wirkung hervorruft, wie man sie häufiger kaum beobachten kann. Es ist allgemein bekannt, daß Sauerstoff die Luft verbessert; es reinigt und kräftigt aber auch den Magen und die Nieren und tötet die Keime, welche häufig die Ursache schwerer Krankheiten sind. Jeder Apotheker führt Stomachogen, oder wenn es nicht hat, kann er es schon beschaffen. Ein Versuch wird jeden von der Vorzüglichkeit dieses Präparats überzeugen. (Bitte auszuscheiden.) 1892

Nach Saison-Schluss

kommen die Rest-Bestände in sämtlichen Abteilungen

zu ganz enorm billigen Preisen

zum Verkauf.

Besonders heben hervor:

Damen-Kleiderstoffe, Waschstoffe, Seidenstoffe, Damen- und Kinder-Konfektion, Damen- und Mädchen-Hüte, konfektionierte Weisswaren, Tüll- und Spachtel-Stoffe, Spitzen, Soldenbänder, Wäsche, Schürzen, Gardinen, Teppiche, Tischdecken, Herren-Artikel etc.

Geschäftshaus

J. LEWIN

Halle a. d. Saale, Marktplatz 2 u. 3.

Auf Kredit!

Herrn- u. Damen- Garderobe
Schuhwaren
Kinder-
wagen

2835

Möbel auf Abzahlung.

Wohnungs-Richtung
2 Bettstellen, 1 Tisch, 4 Stühle,
1 Kleiderschrank, 1 Vertiko,
1 Spiegelstulpe, 1 Spiegel,
1 Kleintisch, 1 Kleintisch,
2 Kleintische, 1 Kleintisch.
Anzahlung Mk. 20, wöchentlich Mk. 1.50.

Wohnungs-Richtung
2 Bettstellen, 2 Matratzen,
1 Kleiderschrank, 1 Vertiko,
6 Stühle, 1 Sofa, 1 Trümmel,
1 Spiegelstulpe, 1 moderne,
farbige Küche.
Anzahlung Mk. 40, wöchentlich Mk. 2.--

Robert Blumenreich,
grosse Ulrichstrasse 24, I., II., III. Etage.

Auf Kredit!

Federbetten,
Gardinen,
Tappete,
Parterres,
Wasche.

Große fachgewerbliche Ausstellung

für das Gastwirts-gewerbe, Hotel-
wesen und Volksernährung

vom 14. bis einschl. 22. August 1913
im Etablissement „Volkspark“, Burgstrasse 27, zu Halle a. d. S.

Täglich Konzerte, Gesangs-Vorträge, Solo-Vorträge,
Kostproben, Preishegelein, Preisschiessen.

Eintritt 50 Pf. Kinder 15 Pf.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Robert Schirmer, Leipzigerstr. 71, - Zucker-, Schokoladen- u. Montgkuchentabrik

mit elektrischem Betrieb

empfiehlt seine Fabrikate in bekannter Güte
und zu billigsten Preisen.

Zurzeit ausgestellt in der fachgewerblichen
Ausstellung für das Gastwirts-gewerbe

2842

Arb.-Liedertafel Halle-Trotha

Abend des Arbeiter-Sänger-Bundes
Sonntag den 17. August im „Trothar Schützen“

Sommerfest

verbunden mit
Blumen-Vorlesung, Preis-Regeln, Preis-Schiessen sowie Kinder-Belustigungen.
Von nachm. 3 bis abds. 12 Uhr: Kränchen m. heller Musik.
Der Vorstand.

2851

Möbel
Sofa, Tisch
Kanzel u. Gardinen
Abzahlungs-Gesellschaft
V. Teicher
Gr. Steinstr.
17.

Zigarren-König

Merseburgerstrasse 14
empfiehlt Qualitätszigarren in allen Preislagen.

Arbeitsmarkt

Sehr lohn. Beruf
bei gesunder Tätigkeit.
Eol. g. Mann (ev. Ehepaar) - Aus-
bildung a. Schmeißer u. Maschinen-
gelehr. Müß. Gelegenheit. Preis
mäßig. Näb. bei Fräulein Fach-
ausbildung in Weipitz, Seeburg-
straße 38. Rückporto. *1386

Militärstiefel

neue u. getr. Halbstiefel, Vango-
stiefel, ferner Schnürschuhe,
Grenadierstiefel, Kinderstiefel,
gr. Ausw. Sol. m. a. Schuhe
u. Stiefel m. getr. Kiemensch.
Billig besohlt und repariert.
J. Sternlich, Alter Markt 11,
*1388 Goldene Kette. Tel. 1388.

Erfindungen

schützt und verwertet *1371
Deutsche Patent-Ges. m. b. H.
Halle (S.), Kaiserstrasse 47.
Vorzugl. Erfolge. Auskunft frei.

Wohnungs-Anzeigen

20-2500 Nebenberuflich wüch-
entlich für Fabrikarbeiter. Wohl. reelle
Reueh. Mieter unterm. Ast.
Schumann, Hohenstein-E.L.S. *1387

Wohnungs-Anzeigen

Wohnungs-Ausweis
für Osterberg a. Radewell liegt
in Radewell, Hauptstr. 51 a part
zur Einrichtnahme aus. *1391

Pfänder-Auktion.

Versteigerung der perf. Pfandstücke
Nr. 615001-630000
am 28. August d. J. - Erneuerung
bis 23. August. *1897
Wassermann, Alter Markt 30

Wohnungs-Anzeigen

Wohnungs-Anzeiger
für Osterberg a. Radewell liegt
in Radewell, Hauptstr. 51 a part
zur Einrichtnahme aus. *1391

Wohnungs-Anzeigen

Wohnungs-Anzeiger
für Osterberg a. Radewell liegt
in Radewell, Hauptstr. 51 a part
zur Einrichtnahme aus. *1391

Wohnungs-Anzeigen

Wohnungs-Anzeiger
für Osterberg a. Radewell liegt
in Radewell, Hauptstr. 51 a part
zur Einrichtnahme aus. *1391

Wohnungs-Anzeigen

Wohnungs-Anzeiger
für Osterberg a. Radewell liegt
in Radewell, Hauptstr. 51 a part
zur Einrichtnahme aus. *1391

Wohnungs-Anzeigen

Wohnungs-Anzeiger
für Osterberg a. Radewell liegt
in Radewell, Hauptstr. 51 a part
zur Einrichtnahme aus. *1391

Wohnungs-Anzeigen

Wohnungs-Anzeiger
für Osterberg a. Radewell liegt
in Radewell, Hauptstr. 51 a part
zur Einrichtnahme aus. *1391

Wohnungs-Anzeigen

Wohnungs-Anzeiger
für Osterberg a. Radewell liegt
in Radewell, Hauptstr. 51 a part
zur Einrichtnahme aus. *1391

Wohnungs-Anzeigen

Wohnungs-Anzeiger
für Osterberg a. Radewell liegt
in Radewell, Hauptstr. 51 a part
zur Einrichtnahme aus. *1391

Wohnungs-Anzeigen

Wohnungs-Anzeiger
für Osterberg a. Radewell liegt
in Radewell, Hauptstr. 51 a part
zur Einrichtnahme aus. *1391

Wohnungs-Anzeigen

Wohnungs-Anzeiger
für Osterberg a. Radewell liegt
in Radewell, Hauptstr. 51 a part
zur Einrichtnahme aus. *1391

Moritz Kade Nachfolger,

Gross-Desillation und Weinhandlung.
Fachgewerbliche Ausstellung
Stand Nr. 30. Stand Nr. 30.

„Spezialität“ Feinsten Russischer Salat.

Halberstädter Würstchen und Gekochte Saftschinken
Leipziger Fleischkonserven - Fabrik Paul Schilling.
Ausgestellt in der Grossen fachgewerblichen Ausstellung
für das Gastwirts-Gewerbe, Hotelwesen und Volksernährung.
Stand No. 16. Interessenten stehen Kostproben gratis zur Verfügung.
Gut eingeführte Vertreter sowie solvente Grossisten für Halle gesucht.

Louis Böker, Halle (Saale)

Fernruf 688. 7 Leipzigerstrasse 7. Fernruf 688.

Porzellan-, Glas-, Gebrauchs-
und Luxuswaren

Billigste Preise bei coulantester Bedienung.

Für Wirte Seidel, Celler, Silber-Gegenstände, sowie
empfehle besonders: :: sonstige Restaurations-Gegenstände.

Verkaufsstelle von Osram-Drahtlampen.
Größtes Spezialgeschäft am Platze.

Zurzeit ausgestellt in der
Fachgewerblichen Ausstellung für das Gastwirts-gewerbe
im „Volkspark“.

Ausnahme-Angebot in neuen roten Betten.
1½-fach, von echt rot. dicht. Daunenkörper, je Ober- u. Unterbett
und 2 Kissen mit 20 Fld. neuen Halbdaunen gefüllt, auf nur 30 Mk.
Daselbe Gebett mit Daunens-Deckbett nur 35 Mk. Herrschaftliches
Daunenbett nur 40 Mk. - „Reklame-Betten“ nur 51 Mk. - 2-fach
jebes Gebett 5 Mk. mehr. Verwendung frei. Garantie: Unantastlich.
Hiele Dankschreiben. Betten und Möbel-Katalog versenden frei.
10000 Betten schon verkauft. Bitte sofort bestellen.
Bitter & Co., Betten-Fabrik, Jean 53, Interner Markt.

Kribbel-Krabbel
gegen Kopfläuse.
Der Flöge 50 und 60 Pfennig.
Nur echt in der
Drogerie Max Radler,
Rauischstraße 2.

W. Krause, Glashandlung.

Der Verkauf von Fensterglas, Leisten, Rahmen, Spiegel etc.
findet jetzt wieder statt im
Neubau Brüderstrasse 13, Hof.

Sangerhausen.

Beständigstes
F. Dienemann,
1894 Regelsaale 1418.
Bampen, Knoden, Papier, Offen.
71 Metalle, Gummi kaut
Albert Bode jun.,
Sofa 8 * Sofa 16 * 101. a. verh.
2838 Gr. Brunnenstr. 62, Sol, pl.
Bringmaschinen-Böden
erneuert sofort in bester Quali-
tät und billig.
med. dem Walfalla, Fernspr. 504.
Damen erhalten Rat u. gar. Hilfe.
Frauenarzt in jeder Angelegenheit.
Man schreibe sofort an Neo Hosi-
erische Centrale Nr. 31, Birsfelden
b. Basel (Schweiz), Postfach. *1239

Das Einmachen der Früchte

und die Zubereitung
von Fruchtsäften,
Getränken, Likören etc.
Ein reichhaltige Sammlung von
rezepten.
Preis 25 Pfennig.

Pergamentpapier,

2 Bogen 15 Pf.
Zubestehen durch die
Die Volksbuchhandlung,
Halle (Saale), Herz 42/43.

Ständesamtliche Nachrichten.

Halle-Stb (Steinweg 2), 14. Aug.
Angehobten: Mechaniker
Fischer und Helene Schöge (Bun-
denstr. 2 u. Krüdenbergstr. 17).
Zigarrenhändler Wladimir u. Irma
Schneider (Steinbergstr. 33 u. Jah-
straße 60). Sergeant Wlad u. Marie
Jahns (Steinbergstr. 17 u. Jah-
straße 55). Gelehrte: reifende Hoff-
mann und S. Rödel (Halle und
Halle). Bergmann Wladimir und
H. Fischer (Halle).
Geboren: Arbeiter Koch E.
(Friedrichstr. 9). Arbeiter Renner
E. (Friedr. 9). Ingenieur Götzel
E. (Steinbergstr. 6). Arbeiter
Müller Loh. (Schützenstr. 19).
Fischer Schmidt L. (Steinberg-
straße 55-56).
Verstorben: Hofschlossmeister
Fergel a. Hera, 68 J. (Brand-
straße 1). Arbeiter Rira a. Siegel-
straße, 48 J. (Halle). Arbeiter
Gura S. (Johg. (Kuttnerstr. 5).
Arbeiter Wladimir E. (Seefen-
straße 1). Arbeiters Bogler E.
2 J. (Halle).
Halle-Wob (Gr. Brunnenstr. 3).
14. August.
Geblichung: Klempner-Geselle
und Ida Blümmel (Grolweg 30
und Wlad. Wagnerstr. 19).
Geboren: Arbeiter Gipe S.
(Dessauerstr. 14). Maschinenchiller
Runt E. (Friedr. 9). Arbeiter
Humboldt Fechner E. (Klaus-
enbergstr. 5). Metall-Vorarbeiter Dr.
phil. Mege S. (Friedrichstr. 15).
Verstorben: Arbeiter Erlut E.
2 J. (Halle). Arbeiter 30. Wladimir
Haenert, Margarete gebor. Hah-
mann, verw. gewel. Großf., 60 J.
Halle (Hallestr. 14). Bergmann
Wladimir, 63 J. (Halle). A.
Nimmermann Schumann E., 6 J. (Halle).
15. August.
Geboren: Hilfsheifer Pfeifer
E. (Friedrichstr. 7). Arbeiter
und Metallschleifer im Hll-
Halle, 36 J. (Hallestr. 128).
Verstorben: Bergmann Wladimir
Halle, 63 J. (Halle). Arbeiter
(Seeburgerstr. 15). Müller Hennig
aus Siebigerode, 63 J. Schlofer
Halle, 39 J. (Halle).
16. August.

Gedächtnisfeier für unseren August Bebel

am Sonntag, den 17. August, vormittags 11½ Uhr, in den

Glauchauer Ballsälen, Lerchenfeldstrasse Nr. 14.

Redner: Redakteur Gen. Hennig. — Gesangsvorträge des Arb.-Sängerchors.

Einen zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand des Sozialdemokr. Vereins für Halle u. den Saalkreis.

Vom Erwecker und Führer.

Einer hat durch schweren Schalten sich ins Hell der Welt gerungen. Einer ist aus banger Tiefen auf zu froher Schau gedrungen.

Daß wir heimlich ihn bestaunen, darum blüht sein Baum der Erden. Wollen wir das Große fühlen, müssen wir ihm ähnlich werden.

Deckt auch dich ein schwerer Schalten? Schwing dich auf zur Straßenschwelle. Ruft du selbst in Tiefen atmen, bau dir Stufen in das Helle.

Was bedeuten deine Klagen, wenn sie dir nicht Lage weiden? Alles liegt in Frost begraben, um sich in den Mai zu freien.

Joseph Luitpold.

Aus meinem Leben.

Persönliches.

Von August Bebel.

Für einen Mann, der im öffentlichen Leben mit einer Welt von Gegnern im Kampfe liegt, ist es nicht gleichgültig, was Gottes Kind die Frau ist, die an seiner Seite steht. Je nachdem kann sie eine Stütze und eine Förderin seiner Bestrebungen oder ein Hemmnis und ein Demütiger für denselben sein. Ich bin glücklich, sagen zu können, die meine gehört zu der ersteren Klasse. Meine Frau war die Tochter eines Wodensarbeiters an der Leipzig-Magdeburger Bahn, der schon gestorben war, als ich sie kennen lernte. Meine Braut war Arbeiterin in einem Leipziger Putzwaren-Geschäft. Wir verlobten uns im Herbst 1864, kurz vor dem Tode ihrer braven Mutter, und heirateten im Frühjahr 1866. Ich habe meine Ehe nie zu bereuen gehabt. Eine liebevollere, hingebendere, allezeit opferbereitere Frau hätte ich nicht finden können. Vereifte ich, was ich geleistet habe, so war dieses in erster Linie nur durch ihre unermüdete Hilfe und Hilfsbereitschaft möglich. Und sie hat die härtesten Tage, Monate und Jahre zu durchstehen gehabt, bis ich endlich die Sonne ruhigerer Zeiten sah.

Eine Quelle des Glücks und ein Trost in ihren schwersten Stunden wurde ihr unsere im Januar 1869 geborene Tochter, mit deren Geburt ein amüsanter Vorgang verknüpft ist. Am Vormittag des betreffenden Tages lag ich in der Stube vor meinem Schreibtisch und wartete in großer Unruhe auf das erhoffte Ereignis, als an der Tür geklopft wurde und auf meinen Geruch ein Herr in die Stube trat, der sich als Rechtsanwalt Albert Träger vorstellte. Trägers Name war mir bereits durch seine in der Gartenlaube veröffentlichten Gedichte und seine öffentliche Tätigkeit bekannt. Nach unserer Begrüßung äußerte Träger verdundert: „Sie sind ja noch ein junger Mann, ich glaube, Sie seien ein älterer, bedächtig Herr, der sein Geschäft an den Nagel gehangen hat und die Weltzeit zu seinem Vergnügen treibt.“ Ich stand in der üblichen geizigen Dreckschürze vor ihm und antwortete lächelnd: „Wie Sie sehen, sind Sie im Irrtum!“ Wir unterhielten uns dann, bis ich in der Nebenstube den erwarteten Kinderreiher hörte. Jetzt gab's für mich kein Gellen mehr. Mit wenigen Worten lächelte ich Träger über die Situation auf, worauf er mir herzlich gratulierte und sich entfernte. Einige Jahre später kam Träger ebenfalls in den Reichstag, und so wurden wir Kollegen und blieben, trotz unserer prinzipiell verschiedenen Standpunkte, gute Freunde.

Meine Stellung in der Arbeiterbewegung wie meine Verlobung ließen mit meine dauernde Niederlassung in Leipzig wünschbar erscheinen. Soeben hatte zwar im Jahre 1863 die Gewerbfreiheit eingeführt, aber wer sie als „Ausländer“ benutzen wollte, und das war jeder Arbeiter, mußte die fadsüßige Naturalisation erwerben. Das sollte damals viel Geld, denn gleichzeitig mußte man sich auch einer Gemeindegewerbesteuer stellen. Zur Selbständigmachung und zur Naturalisation fehlten mir aber die Mittel. Die letztere erforderte mit dem Bürgerwerden in Leipzig circa 150 Taler, und was ich von Hause erwarten konnte, waren circa 350 Taler. Inverwärtlich wurde ich zur Selbständigmachung gezwungen, indem mir mein Meister Ende 1863 unter der Vorgabe, er habe keine Arbeit mehr für mich, kündigte. In Wahrheit kündigte er mir, weil er gehört, ich wolle mich selbständig machen. Er wollte sich also einen Konkurrenten vom Leibe halten. Ich reifte darauf nach Weimar und holte, was an Geld flüchtig zu machen war. Ich mietete dann ein Werkstoffal mit in der Stadt, im Orte eines Kaufmanns, das oben aus einem Pferdefall in einen Arbeitsraum umgewandelt worden war. Das Lokal war so primitiv, daß es noch keine Kaminanlage hatte, und ich bis zur Fertigstellung derselben, wobei alle politische Vorkehrungen, mein Feuerrohr durch das Fenster in den Hof leiten mußte. Dasselbe Lokal mußte mir auch, da meine geringen Mittel wie Mutter zu der Sonne guttunemenschlichen waren, als Schlafraum dienen, wobei ich in den kalten Winternächten jämmerlich froh. Um die Naturalisation einzuweisen zu umgehen, hatte ich mein Geschäft unter der Firma eines betrunkenen Bürgers eröffnet, bis ich im Frühjahr 1866, um betrunken zu können, auch die Naturalisation mit Schulden machen unternahm. Zwei Jahre später waren mir viele Kosten infolge der Gesetzgebung des Norddeutschen Bundes erspart geblieben.

Ich begann mein Geschäft im kleinsten Maßstab, mit Hilfe eines Lehrlings. Anfangs arbeitete ich wiederholt Tag und Nacht durch, das heißt sechsendreißig Stunden hintereinander, um die bestellte Arbeit liefern zu können. Nach einigen Monaten vermochte ich einen Gehilfen einzustellen. Als ich aber im Februar 1867 in den Reichstag gewählt worden war und nun während meiner Abwesenheit meinem Gehilfen Einblick in das Geschäft gewährte, die er sonst nicht erlangte, kündigte er mir nach meiner Kündigung und machte sich selbständig. Als ich später diesen Vorgang einem meiner ehemaligen Kollegen erzählte, meinte dieser trocken: „Das geschieht dir recht, warum sähst du zu einem Voh, bei dem er sich Geld sparen konnte.“ Dieser „horrende Lohn“ hat bei dem 4½ Taler pro Woche, er war um einen halben Taler höher als in jeder anderen Werkstatt, und würde bei mir die Arbeitszeit täglich zehn Stunden, anderwärts elf.

Am übrigen lernte ich das Geld des Kleinverdieners gründlich kennen. Die geleisteten Arbeit mußten längeres Arbeit gegeben werden, Lohn für Gehilfen und Lehrlinge, Essen und der eigene Lebensunterhalt erforderten aber täglich und wöchentlich Ausgaben. Woher das Geld nehmen? Ich lieferte also einem Kaufmann meine Ware gegen Verzählung zu einem Preis, der nur wenig höher als die Selbstkosten war. Sollte ich mir aber am Sonntag mein Geld, so erhielt ich lauter schmutzige Papierstücke, von denen damals Leipzig durch seinen Verkehr mit den sächsischen Kleinstädten überflutet wurde. Jeder dieser kleinen Staaten mußte sein Münzrecht gründlich ausüben und überflutete mit Papiergeld den Markt. Aber dasselbe wurde allgemein gegeben und genommen und galt als Wertlos. Dann erhielt ich aber auch öfter Coupons irgendeines industriellen Unternehmens, die noch nicht fällig waren, oder Quittungen, die der Münzmeister beschlagnahmt hatte, daß ich statt 3 Taler 5 Groschen, wie sie mir angeblich wurden, beim Bankier, bei dem ich sie wechseln mußte, nur 3 Taler und weniger erhielt. Nebenbei ging es mit den Coupons. Ich war aber diese Zahlungsmittel nicht, aber was sollte ich machen? Ich holte die Raute in der Tasche und lieferte die nächste Woche wieder Ware und holte mir die gleiche Zahlung, denn ich brauchte um jeden Preis bares Geld.

Meine öffentliche Tätigkeit brachte allmählich das Unternehmertum gegen mich auf. Man verweigerte mir Aufnahme zu geben. Das war der Bankrott. Wäre es mir nicht gelungen, außerhalb Leipzigs in anderen Städten einen kleinen Kundenkreis zu erwerben, ich wäre Ende der ledigeren Jahre zum Bankrott gezwungen worden. Schlimm ging es mir während

der Kriegszeit 1870-71, in der an sich schon die Arbeit lodierte. Als ich dann im Winter 1870-71 mit Liebnecht und Sperner in eine hundertwöchige Unterfindungsanstalt genommen wurde, mußte mir meine Frau eines Tages die Mitteilung angeben lassen, daß sein Kind Arbeit mehr verlangt werde, wohl aber müßten wöchentlich Gehilfen und Lehrlinge bezahlt werden. Das war eine bittere Situation. Doch sie wendete sich bald zum Besseren. Mit dem Friedensschluß begann die Prosperitätsepoche, die bis zum Jahre 1874 währte. Die Bestellungen kamen jetzt ungerufen ins Haus, die Kunden waren froh, wenn sie bedient wurden. Als ich dabei im Frühjahr 1872 mit Liebnecht meine zweiundzwanzigjährige Tochter mit einem in Dübenerstadt antrat, der für mich noch neun Monate Gefängnis folgten, konnte ich das Geschäft mit einem Werkführer, sechs Gehilfen und zwei Lehrlingen zurücklassen. Beide genommen wurde freilich nicht, obgleich meine Frau nichtig auf dem Boden war. Die Geschäftsführung übernahm ich von der Stellung beschuldigt aus dem Gefängnis. Schlimm wurde es wieder, als 1874 mit dem Krieg gleichzeitig meine Arbeit durch Konkurrenten der fabrikmäßigen Herstellung vertrieben, und zwar zu Preisen, bei denen ich mit dem Handbetrieb unmöglich mehr konkurrenzieren konnte. Ich dachte schon daran, das Geschäft aufzugeben und in eine Parteilicheilung zu treten, da wollte der Zufall, daß ich in der Person eines Parteigenossen, des Kaufmanns Ferdinand Meißel in Verla a. W., einen Assocé fand, der neben dem materiellen Mitteln die nötigen kaufmännischen Kenntnisse besaß und sehr bald auch in anerkannter Weise die nötigen technischen Kenntnisse sich aneignete. Im Herbst 1876 bezogen wir eine kleine Fabrik mit Dampftrieb, in der jetzt auch die Herstellung der betreffenden Artikel aus Bronze vorgenommen wurde, in denen wir bald einen guten Ruf erlangten. Anfangs hatten wir schwer zu kämpfen, denn noch wüdete die Krise. Meine Haupttätigkeit wurde nunmehr, die Kunden aufzusuchen und die Geschäftsführung zu übernehmen, durch die ich später, unter dem Sozialistengesetz, der Partei die größten Dienste leisten konnte. Nachdem ich dann 1881 auf Grund des sogenannten kleinen Verlagerungsstatutes aus Leipzig ausgewiesen worden war, und diese Ausweisung von Jahr zu Jahr erneuert wurde, ich auch wiederholt wieder Bekanntheit mit den Gefängnissen gemacht hätte, löste ich im Herbst 1884 das Assocéverhältnis und trat in die Stellung eines Meisters für das Geschäft. Ich glaube es meinem feinsten operativen Assocé gegenüber nicht mehr verantwortlich zu können, an dem möglichen Nutzen eines Unternehmens teilzunehmen, für das er die Sorge und die Hauptarbeit zu tragen hatte. Außerdem wurde ich durch meine dauernde Entfernung von Leipzig dem inneren Gange des Geschäfts immer mehr entfremdet. So legte ich 1889 auch die Stelle des Meisters nieder und widmete mich von jetzt ab ganz der Schiffstlerei, durch die ich in dauernde geschäftliche Beziehungen zu meinem Freunde Heinrich Diez in Stuttgart kam.

Ich habe vorher oben bemerkt, daß man sich öfter ein ganz anderes Bild von meiner Persönlichkeit machte. Der gewöhnlichste war — mein Assocé und ich — uns wiederholt. Jener entpand im Außen ganz der Vorstellung, die man sich von mir machte. Er war ein großer, harter Mann, der jedes Haare und einen roten Bart hatte, der bis auf die Brust wackelte. Da kam es denn vor, daß, wenn jemand aus Kontor kam, um mich zu sprechen, mich aber nicht persönlich konnte, er sich an meinen Assocé wandte. Dieser Vertretung machte uns stets großes Vergnügen. Sehr beifere stimmte mich auch, als ich eines Tages auf einer Geschäftsreise in Tübingen war und ich mich in einer Weinwirtschaft mit einigen Bekannten verabschiedete, hinter mir ein Tübingener Bürger im reinen Schändlich verdundert äußerte: „Was? Der Heine Meißel ist der Bebel?“ — Ähnliches erlebte ich öfter. Auch kam es in früheren Jahren nicht selten vor, daß auf der Eisenbahn Meißelgehilfen sich über mich unterhielten, ohne zu ahnen, daß ich mitten unter ihnen lag und still zusah. Es waren manchmal rechte Haubergschäfer, die ich anzuheben bekam.

Und nicht nur erzählte man sich „Haubergschäfer“ vor mir, man sah mich in weiten Kreisen auch für eine Art „Haubergschäfer“ an, für einen Menschen, der alles ruinieren wolle, eine Vorstellung, zu der die Schilderung der gescheiterten Verheiratung wenig beitrug. Wie oft mußte ich nach einer Gesellschaft, die ich besucht hatte, hören, daß man sich verdundert geäußert habe: „Der Bebel ist ja ein ganz anderer Mensch.“ Das mußte ich als ein Kompliment annehmen.

Halle und Saaltreis.

Halle (Saale), den 16. August 1918.

Sozialdemokratischer Verein Halle-Saalkreis.

Am Dienstag, den 19. August, abends 8 1/2 Uhr, findet im Volkspark Funktionärstagung nach § 13 des Statuts statt. Bei Verbindung des Bezirksleiters ist der Stellvertreter zu entsenden. Der Vorstand.

Die Sozialdemokratie auf dem Rathaus.

II.

Die Statistik der Stadt ist recht glatt von staten. Sollten wir im Jahre 1910/11 einen Rückgang bei der Stammzahl von 1.070.000 W. zu verzeichnen, so war im Jahre 1911/12 ein solcher von 1.234.000 W. vorhanden. Diese Lebenskräfte ermöglichen eine Erhebung der Steuerhöhe um 16 Prozent in zwei Jahren. Auch für das verfloßene Jahr 1912/13 ist der Lebensfuß von 1.020.000 W. gemeldet. Unter Kampf geht stets bei dieser Sache dem Steuerbesonderen Bürgermeister v. Holtz, der bei den bürgerlichen Vertretern mit seinen hohen Ansprüchen stets ein williges Ohr findet, die aber zu solchen ungeliebten Zuständen führen. Die sich ergebenden Lebenskräfte der letzten drei Jahre von 3.824.000 W. im Vermögenszins aus den jährlichen Registereinzeln und z. B. die gesamte Steuern. Es ist ja für einen Magistrat ein erhebliches Gefühl, aus dem vollen Schmelz arbeiten zu können. So kann man leicht verstehen, für die Lohnaufstellungen zu beantragen, denn unter solchen Umständen findet man bei feinsinnigen Willigen Ohren. So auch bei uns, denn am 17. Februar d. J. beschloß die Stadtvorordneten-Versammlung, die recht beherrschenden Gehälter unserer Oberleitung um eine Kleinigkeit zu verbessern. Die Feurung wurde auch in diesen Streifen verführt, und was schließlich den Arbeitern und Unterbeamten recht ist, muß auch bei den Magistratsmitgliedern billig sein. Die Arbeiter erhielten pro Stunde einen Pfennig oder jährlich 31.200 W. Zulage, und die Gehälter der Magistratsmitglieder erhöhte man folgendermaßen: Der Oberbürgermeister erhielt 3000 W. mehr, sein Gehalt betrug jetzt 18.000 W., statt 15.000 W., außerdem erhält er noch 3000 W. „Repräsentationsgelder“. Der Bürgermeister v. Holtz erhielt 2000 W. Zulage. Er erhält jetzt 14.000 W., hat bisher 12.000 W. Die Stadtbauräte kamen an mit 8000 W., heute sind alle drei Jahre um 600 W. bis 11.000 W. hat bisher 10.000 W. Die Gehälter der Stadträte einschließlich des Schulrates steigen von 6000 W. bis 10.000 W., hat bisher auf 8000 W.

Nachdem man diese Stellung vorbrachte, las man den Etat für den mit 13.077.300 W. in Einnahme und Ausgabe abschließt. Der vorjährige Etat schloß mit 12.065.900 W. ab. Die Steuern wurden um 6 Prozent erhöht. Zufolge zur Staatssteuer werden in diesem Jahre gezahlt: Gemeinde-Einkommensteuer 156 Prozent, so daß eine Steuereinheit 34.508 W. beträgt. Die städtische Grundsteuer beträgt 5,57 Prozent des Nutzungswertes = 175,21 Prozent des Ertrages der staatsseitig veranlagten Grund- und Gebäudesteuer. Die städtische Grundsteuer beträgt 186 Prozent der sich aus der besonderen Gewerbesteuerordnung der Stadt ergebenden Steuerhöhe = 215,79 Prozent der staatslich veranlagten Gewerbesteuer. An Betriebskosten der Stadt 18.000 W. einsteigt, also 1000 W. weniger als im Vorjahre. An Einkommenssteuer 35.600 W. = 5000 W. mehr, weniger als im Vorjahre, an Immobiliensteuer 200.000 W., an Grundsteuer 45.000 W. = 3000 W. mehr als im Vorjahre. Die Wassersteuer soll 129.000 W. bringen oder 2000 W. mehr wie im Vorjahre. Die Luftabgabesteuer ist gegenüber dem Vorjahre um 30.000 W. höher, also auf 180.000 W. festgesetzt. Der Anteil der Stadt an der Reichsweitungssteuer beträgt 40.000 W., teil der Stadt an der Reichsweitungssteuer beträgt 40.000 W.

An den Lebenskräften sind folgende Statistik beiliegend: aus den Ergebnissen der Rechnung von 1911 1.234.514 W., Grundbesitz 274.443 W., Vererdigungen 46.649 W., gewinnbringende Unternehmen 1.108.230 W., Gemeindegaben 6.086.157 W. Alle übrigen Statistik erfordern Aufschüsse, die Schuldenverwaltung erfordert 1.214.160 W., das ist mehr gegen das Vorjahr 42.946.06 W. Die allgemeine Verwaltung erfordert 470.477 W. Zufuß, eine Einnahme bei dieser Verwaltung ist mit 88.200 W. verzeichnet. Die Polizeiverwaltung hat eine Einnahme von 87.300 W. und erfordert eine Ausgabe von 1.022.000 W., der Zufuß beträgt insgesamt 1.094.700 W. oder 40.888 W. mehr wie im Vorjahre.

Die Vermehrung der Polizei und die gewaltigen Kosten, die diese Verwaltung verschlingt, um die sogenannte Ordnung aufrecht zu erhalten, werden von Jahr zu Jahr unerschwinglicher. Schon hört man, daß sich ein hoher Beamter pensionieren lassen will, weil sich die leitenden Herren anscheinend nicht verstehen. Herr v. Dörmann der bisherige Polizeikommissar sei bei der aufreibenden Tätigkeit in seinem Nebenposten derartig überanstrengt sein, daß ihn die Stadt wohl pensionieren muß. Rechtlich hat er in den letzten Jahren unsere Verwaltung mit den Stadträten, dem Baurat Jacharia muß die Stadt 7500 W. zahlen. Der obgenannte Polizeikommissar bezieht zurzeit ein Gehalt von circa 5000 W.; wenn er pensioniert wird, läßt sich in Verbindung mit einer kleinen Nebenbeschäftigung von der Pension ganz gut leben. Außerdem soll ja wohl auch unser junger Stadtrat, der aus unserer Verbannung zu uns gekommen ist, auf der Kippe stehen. Er hat Aussicht, bei ererbter Gelegenheit mit voller Pension auf seinen anderen Posten zu kommen. Das sind alte Wunden für unsere „großartigen“ Verwaltung, zumal der Herr an der ersten Gehaltsliste ebenfalls mit teilnimmt.

Die Staats- und Provinzialverwaltungen erfordern einen Zufuß von 593.721 W., das sind wiederum einen hohen von 4867.500 W. Das gesamte Schulwesen erfordert einen jährlichen Zufuß von 2.718.497,75 W. Das Stadttheater erfordert jährlich 57.688,98 W. dauernde Ausgaben und einen jährlichen Zufuß von 38.620 W., insgesamt also 98.288,98 W. Für eine Stadt wie Halle genügt eine ansehnliche Summe, die da im Interesse der oberen Zehntausend aus-

gegeben wird. Für nächstes Jahr kommt noch der Haushaltsfall des Theaterrestaurants von circa 8500 W. hinzu, der dann den jährlichen Zufuß auf 100.000 W. erhöht. Für das Museum wird ein Zufuß von 28.040 W. ohne die Lebensleistungen aus Sparfassenverpflichtungen geliefert. Das ist ein neues festes der Stadt 802.360 W., hier ist eine Vermerkung von 16.025 W. zu verzeichnen. Unsere Feuerwehr kostet uns jährlich 217.800 W. Das Baufest erfordert 418.788 W. Zufuß. Es sind das die allgemeinen Kosten, die alle Jahre durch den Etat laufen. Die großen Summen, die für Neubauten verausgabt werden, kommen hier nicht in Rechnung, weil die Kosten aus Anleiheemitteln bezahlt werden. In diesem Titel ist zu bemerken, daß noch ein Bauplan mit einem Gehalt von 5500 W. freigeig bis 7500 W. angefertigt ist. Früher hatten wir einen Baurat und einen Bauplanoffizier, jetzt haben wir zwei Bauräte, zwei Bauplanoffiziere und eine Anzahl Baumeister.

Nach fast zwanjgjähriger Beratung und Verschleppung ist es endlich gelungen, das Projekt des Hallen Schwimmbades fertigzustellen. Die Baukosten sollen 980.000 W. ohne Bauplanoffiziere betragen. Für den Ausbau der Vorrichtung sind noch 138.500 W. bewilligt. Die neue Friedhofsanlage, die der Ausführung harret, erfordert 599.100 W. Baukosten ohne Grundfläche. Für den Aus- und Umbau des Stadtheaters sind 32.000 W. bewilligt. Außerdem sind im Bau begriffen das Alters- und Pflegeheim, die Jubiläumssinfonie, die Bauten im Hospital und der große Sammelplatz. Durch die Krankheit des Vorkrats Joß haben sich sämtliche Arbeiten verzögert, so daß dadurch die Arbeitslosigkeit im Bauwesen noch größer geworden ist. Es ist dringend zu fordern, daß die Arbeiten an den bewilligten Bauten sofort in Angriff genommen werden. Die Stadtverordneten glauben, als Ende Juni diese Arbeiten bewilligt wurden, daß auch die Ausführung sofort erfolgen würde. Die Erweiterung des Gaswerks durch Leitung neuer Hochdränge und die Erweiterung des Elektrizitätswerks mit 765.000 W. Baukosten sind ebenfalls Arbeitslosigkeit.

Das Straßeneinigungsamt kostet jährlich 271.000 W. und die Straßenreinigung 370.354,72 W. Zufuß, die Garbenerhaltung erfordert 139.226,17 W. Für gemeinnützige Zwecke werden jährlich 161.958 W. ausgegeben. Unter diesem Titel wird verzeichnet die öffentliche Gesundheitspflege mit einem Zufuß von 18.743 W., das Sanierungsmittel-Untersuchungsamt mit einem solchen von 4700 W., die Desinfektionsanstalt mit einem solchen von 29.785 W. Sämtliche Aufwendungen für die Rettung ansehender Krankheiten, Säuglingsfürsorge, Bekämpfung der Schwindheit und der Säuglingssterblichkeit betragen 26.800 W. Die Friedhofverwaltung erfordert seinen Zufuß. Für sonstige gemeinnützige Zwecke werden 76.950 W. ausgegeben. Hierunter erhält die Wohnungspflegerin 3000 W. Der Betrieb der Arbeiter erfordert 8300 W. und der Baierverband der Springbrunnen 8500 W. Infolgte. Der Verein für Volkswohl erhält für seinen Betrieb 16.700 W., die Kinderhort 13.250 W., für die vertriebene Jugendpflege zahlt die Stadt 9000 W., der Hallische Verkehrsverein erhält 3500 W. und für Illumination usw. werden 1500 W. ausgegeben. Das städtische Amt erfordert einen jährlichen Zufuß von 31.590 W.

Gedächtnisfeier für August Bebel.

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins veranstaltet morgen, Sonntag, vormittags 11 Uhr, in den Glauchaer Wäldchen, Verdenstraße 14, eine Gedächtnisfeier für unseren verstorbenen August Bebel. Es soll eine würdige, feilsche Gedenkfeier sein, ganz dem Welen des Verstorbenen entsprechend.

Der Arbeiter-Sängerchor hat seine Mitwirkung zugesagt, außerdem wird Redakteur Genoffe Hennig eine Rede über das Leben und Wirken Bebels würdige Gedenkrede halten.

Die internationale Arbeiterkassette steht trauernd an der Bahre des großen Toten. Sie weiß, was sie ihm dankt, und was sie an ihm verliert. Auch die Hallische Arbeiterkassette weiß, daß sie ihm gewiß, es als eine Ehrenpflicht betrachten, ihrem toten Freunde durch zahlreiche Beteiligung an der schließlichen Feiern ihre Achtung u. Dankbarkeit zu bezeugen.

Zur Krankenkassenvertreter-Wahl.

Die Gegner der Arbeiterbewegung geben sich alle Mühe, die Mandate zum Ausschuß der neuen Allgemeinen Krankenkassen an sich zu reißen. Wie der Baubeiher jetzt bekannt macht, sind die drei Wahlvorstände, die bei der Wahl der Krankenkassenvertreter dem Vorkrat des Gewerkschaftsrates gegenüberstehen, als miteinander „verbunden“ erklärt worden. Natürlich auch die bürgerlichen Feinde der Arbeiterbewegung sind sich ja alle gleich. Wenn sie sich die — jedenfalls nicht leichte — Mühe machen, drei verschiedene Listen aufzustellen, so hat das sehr durchsichtige Ziel. Zunächst wollen sie damit recht viele Unausgesehene einfangen. Wenn diese aber auch nach einem bestimmten Ergebnis nicht ganz alle werden, so werden sie doch weniger.

Was die bürgerlichen Gegner wollen, das kam unüberbäumt in der öffentlichen Versammlung des „Sozialen Ausschusses“ am letzten Donnerstag zum Ausdruck. Ein von auswärts geholter christlicher Gewerkschaftsleiter R. u. m. a. n. — von hier hatte wohl niemand die Ahnung, daß der Mut dazu? — ließ eine Schimpfrede auf die Sozialdemokratie los. Er rebete von der „sozialdemokratischen Mißwirtschaft“ in den Krankenkassen, von dem von diesen angebotenen „Terrorismus“ usw., ohne natürlich durch Nennung von Namen und genauen Angaben den Schallern eines Verleumdung anzutreten. Seine Ausführungen spielten in dem Satz, daß ihm der Interoffizier und Hebelwerk in der Kassenverwaltung viel lieber wäre als der anscheinend unehrliche sozialdemokratische Magister. Das ferngesteuert so recht das Streben der vereinigten bürgerlichen Gegner.

Der „berühmte“ Soziale Ausschuß, der die größten Anstrengungen macht, hat eine Liste der Versicherten mit nur 75 Namen eingereicht. Entweder langte es nicht weiter oder

der Ausschuß war vor der richtigen Meinung, daß diese Zahl für sie vollkommen ausreichte. Unter den Personen befinden sich nicht weniger wie 80 (dreißig) Helfer. Ein Beweis, daß die Helfer die größten Fähigkeiten haben, die Verbreitungen des Sozialen Ausschusses aufzuhalten. Außerdem sind noch 25 weibliche Personen (Ausschüsse, Mädchen usw.) auf der Liste. Die meisten also noch 20 andere Personen übrig, die sich zum größten Teil aus Kaufleuten und Buchhändlern zusammensetzen.

Innere Freunde möchten wir noch bitten, sich rechtzeitig den Wahlmännern „Beisehung über die Mitgliedschaft von einer Krankenkasse oder über die versicherungspflichtige Beschäftigung von Arbeitern“ zu beschaffen. Formulare dazu sind auch im Arbeitersekretariat, Platz 49-48, zu haben. Es erregt Verdaß, daß sich Arbeiter, die nicht zu den Freunden der gewerkschaftlichen Organisation gehören, sich bereits bei der Vergabung solcher Beisehungen für Arbeiter und Angestellte, die sie besonders lieb haben, bemühen.

Zwei große öffentliche Versammlungen.

Die sich mit den bevorstehenden Krankenkassenvertreterwahlen beschäftigten, finden nächsten Montag, den 18. August 1918, abends 8 1/2 Uhr, in den Glauchaer Wäldchen, Verdenstraße 14, und Wilsdorf's Gesellschaftshaus, Karstraße 14, statt. Wie wichtig auf die Bedeutung der Wahlen werden alle Arbeiter und Arbeiterinnen aufgefordert, ausnahmslos zu der Versammlung zu erscheinen.

Fanatische Geisereien Kleinbürgerlicher Scharfmacher.

Am letzten Verhandlungstage haben, wie das Volksblatt bereits berichtete, die auf dem 16. Deutschen Handwerks- und Gewerbetag in Halle versammelten Kleinbürgerlichen Funktionäre wieder einmal ihr Ut über das wachlich nicht ausgedehnte Koalitionsrecht der Arbeiter Luft gemacht. Eine von der Handwerkskammer Hannover eingebrachte Resolution verlangt gesetzliche Maßnahmen gegen „Mißbrauch des Koalitionsrechts, Tarifvertragsbruch, Koalitionszwang, Einschüchterung Arbeitstiller, Streikpostenregeln, Boykott und sonstigen Terrorismus“. Es wird ferner ein Einseitigen gegen „die Arbeiter aufhebende Bekannmachungen in der Presse und in Versammlungen“ verlangt, weiter soll den Handwerkervereinen gestattet sein, Arbeitsvereinbarungen nur durch Vermittlung der Gesellenvereine abzuschließen, endlich soll auch gegen solche Boykotte vorgegangen werden, die mit politischen oder immunalen Wahlen zusammenhängen. Der Meiner Wieden, Hannover, gab in der Begründung der Beschlüsse der Handwerker nach einer neuen Forderung die Schwäche der Regierung und des Reichstages bedrückt.

Über die Funktionäre dieser rückwärtigen und an Brutalität den rückwärtslosten großbürgerlichen Scharfmachern um nichts nachstehende Unternehmungsgruppe, begnügte sich nicht damit, die Strauulierung des Koalitionsrechts zu fordern. Mit demselben blenden hat, mit dem sie die Arbeiterorganisation bestimpen, wenden sie sich auch gegen Arbeiterzuschuß und Sozialreform. Beschieden dafür ist ein Befehl des Unternehmers Pfleger aus Regensburg über: Die Streikvermeidung von Berufskrankheiten unter die Unfallversicherung und der dazu vom geschäftsführenden Ausschuß gestellte Antrag.

„daß der Kongress in der Kranken-, Unfall- und Hinterbliebenenversicherung eine auch für die gewerblichen Berufskrankheiten völlig ausreichende Arbeiterfürsorge erblickt und aus diesem Grunde und im Hinblick auf den Schutz der Unfallversicherung das Bedürfnis für eine weitere Ausdehnung der Unfallversicherung auf gewerbliche Berufskrankheiten vermeint.“

Gemeinbar Paul aus Mainz hatte zwar starke Bedenken, sich in der traffen Form des Antrages gegen die Forderung auszusprechen. Der Ausschuß der Berufsvereine hat sich mit der Frage beschäftigt und dabei habe sich ergeben, daß völlige Lebensversicherung bestehe. Es empfiele sich daher, von einem Beschluß vorläufig abzugehen, dagegen den Ausschuß der Berufsvereine zu bitten, ein Mitglied des Handwerkeramtes zuzuziehen.

Über aber diese Bedenken setzen sich die Innungsbedenken rückwärts hinweg. Ein Herr Zimmermann aus Basel, der eine entsetzliche Stellungnahme forderte, erklärte, man dürfe nicht so wehrharg sein, wie manche Sozialideologen, von denen man leider auch manche im Handwerk finde. Es werde für die Arbeiter alles auf sozialem Gebiete getan. Vor den ersten Schritten in der Richtung der hier besprochenen Forderung müsse man sich hüten, denn wenn erst eine Krankheit als Berufskrankheit erklärt werde, dann werden bald die Ärzte alle Krankheiten für Berufskrankheiten erklären und der Arbeitgeber habe schließlich alles zu bezahlen.

Dieß unangenehme Dreistigkeit wurde von den Funktionären mit höchstem Verfall aufgenommen und der vorgelegten Resolution zugestimmt. Wenn man sich auch nach und nach daran gewöhnt hat, die fanatischen Geisereien dieser rückwärtigen Kleinbürgerei, die je mehr sie für ihre eigenen unter staatlichem Zwang zum unterhaltenen Organisationen nach Staatshilfe freier, desto brutaler gegen die Arbeiterorganisationen auftritt, nicht besonders fraglich zu nehmen, so haben die Arbeiter doch alle Ursache, diesen Complimenten ihre Aufmerksamkeit zu widmen, um so mehr, da der Sturm auf gegen das Koalitionsrecht und das Automobilttempo in der Sozialreform“ auch in den Reihen der industriellen Scharfmacher Unternehmung findet.

Die Mut der durch die großkapitalistische Entwicklung in eine prekäre Lage gebrachten Handwerker gegen die Arbeiter ist wohl gefast verhältnißmäßig. Aber gefährlicher als die Verleumdungen der Arbeiter nach besseren Arbeitsbedingungen ist dem Handwerk der kapitalistische Fabrikbetrieb. Gegen diesen gefährlichen Gegner werden die biedereren Handwerker aber nicht die Hälfte der Entschlossenung auf. Welcheer suchen sie durch eine solenne Begriffsverwirrung zwischen Handwerk und Fabrik Großbetriebe den gesetzlichen Bestimmungen für das Handwerk zu unterwerfen, um dadurch vor allem die hohen

Persil bleibt Persil

Der grosse Erfolg!

Das beste selbsttätige

Waschmittel für Weiss- und Wollwäsche!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allerbesten Henkel's Bleich-Soda.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

Bara ... **Commodore** ... **Bara** erwählt, ein allen Seelen fern Wohlwärtiger. Des besten sind die lustigen Gymnastiker am Barren, Sauter und Lefter, die moderne Goubette Rilly Hall und der grotesk-fomiker Fred Springes engagiert. Das Kino bringt alle drei Tage neue Filme. Am Sonntag nachmittags 4 Uhr ist die erste Fremden- und Familienvorstellung bei kleinen Preisen (ein Kind ist frei), in welcher das gesamte Varietèprogramm unmittelbar zur Darstellung gelangt.

Abdrehen. Am Sonntag, den 24. August, nachmittags 1/4 Uhr finden auf der Halleischen Rennbahn, Merseburger

Stärke, große Motor- und Flügelrennen am den Goldenen Drama von Halle statt. Nur erste Kräfte werden sich daran beteiligen.

Allerlei.
Anfangswoche.
Leipzig, 15. August. Heute abend stürzten auf dem Lindenhaler Flugplatz der Flieger Kämpfer und sein Begleiter, Diplomingenieur Hütters, aus Mangel infolge einer leichten Böe mit ihrem Flugzeug aus einer Höhe von zehn Metern ab. Die Maschine ging in Trümmer. Kämpfer

erlitt Gastschiffungen und Verstauchungen, während Krieger seinen Tod fand.
Freitag, 15. August. Bei einer Nachführung der Freiere Garnison an der luxemburgischen Grenze erhielt ein unmittelbar vor dem Geflügel fliegender Kanonier des Freizeidigen Feldartillerieregiments 44 einen Schuß mit der Mündungsartillerie an den Kopf, wodurch ihm die Schädeldecke förmlich verlegt wurde. Sterbend wurde der Soldat ins Lazarett gebracht.
Schlingt das Lieb vom brauen Anken.
Freitag, 16. August. Einem 11-jährigen Marquarer Schüler gelang es, zwei in die Kar geführte Kinder aus dem reitenden Stulle zu retten.

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: P. Blüthgen.

Beginn der Final-Kämpfe!

Heute, Sonnabend, ringen:

Entscheidungskampf

Streng, Weltmeister gegen Degenkolb, Sachsen.
Dom Carlos, Portugal gegen Paxon, Deutsch-Amerika.

Freier Ringkampf

catch catch them, alle Griffe erlaubt:
Paul Bahn, Halle gegen Ambr. de Souza, Afrika.

Paul Bahn hat bekanntlich alle Ringer der Konkurrenz zum freien amerikanischen Ringkampf herausgefordert und sich verpflichtet, hundert Mark demjenigen zu zahlen, welcher ihm in dieser Kampftart 30 Minuten standhält.

Ausserdem ab heute neues Varietè Programm!

Lilly Hall, Fred Hastings, Kinematograph mod. Vortr.-Soubrette, Grotesk-Komiker, neueste Serie.

Georg Bara | **Harker u. Lestor**, das Musik-Genie, die lustigen Gymnastiker a. Barren.
Sonntag 4 Uhr: **Fremden-Vorstellung.** Das unglaubliche Varietè-Programm und 2 sportliche Ringkämpfe ausser Konkurrenz. Kleine Preise. Erwachsene 1 Kind frei.
Sonntag abend (17. Tag) Fortsetzung der Final-Kämpfe.

Entscheidungskampf

Paul Bahn, Halle gegen Krawatski, Polen.

Entscheidungskampf

Dom Carlos, Portugal, gegen Streng, Deutschland, Ambrosius de Souza, Afrika, gegen Degenkolb, Sachsen.
2525 Beginn der Vorstellung 8 1/2 Uhr, der Ringkämpfe 9 1/2 Uhr.

Hallesche Rad-Rennbahn,

Merseburgerstrasse. 2853

Sonntag den 24. August 1913:
Grosse Dauer-Rennen
Riesen-Motoren
hinter
Arthur Stellbrink kommt!

Ferner starten: **Walter Ebert, Leipzig,**
Anton Timmermann, Holland,
mit ihren Schrittmachern.

Ausserdem Flieger-Rennen

50 Flieger-Nennungen-50.

Alles Nähere durch Plakate und weitere Inserate.

Apollo-Theater.

Heute, Sonnabend, den 16. August, abends 8.20 Uhr:
Neu! Neu! Zum 1. Male! Neu! Neu! Neu!

Die spanische Fliege.

Schwank in 3 Akten von **Franz Arnold** und **Ernst Bach.**
In Szene gesetzt von **Dr. Albert Hübener.** 2849

In Leipzig über 75 Aufführungen!
In Merseburg über 30 Aufführungen!
Morgen Sonntag, nachm. 4 Uhr, bei kleinen Familienpreisen:
1 Kind frei!
2 Kinder 1 Bilet!
Auf vielseitigen Wunsch:
Krone und Fessel.
Abends 8.20 Uhr,
Zum 2. Male: „Die spanische Fliege“.

Volkspark

Burgstr. 27 Burgstr. 27.

Ausstellungs-Lokal!

Morgen, Sonntag den 17. August cr.:
Gr. Preisschießen
und Preiskegeln.

Hierzu ladet freundlichst ein
2850 **Die Geschäftsleitung.**

1zig

in
Haltbarkeit sind unsere
weit und breit bekannten
Monats-Garderoben
(d. n. getr. Maßgarderoben).
.. Jeder Versuch lohnt! ..
Sacco-Anzüge
5⁰⁰ 8⁰⁰ 14⁵⁰ etc.
Paletots
5⁰⁰ 8⁰⁰ 12⁰⁰ etc.
Rosen
1⁵⁰ 2⁴⁰ 3⁹⁰ etc.
Frach- u. Gesellsch.-Anzüge vertelt.
von Mk. 1.50 an.
Kaufhaus für Herrenbekleidung
11 Leipzigerstr. 11

Bei telefonischen Anfragen ufm.

welche die Anfertigung-Rundreise oder die Expedition, Erudieren des Selbststudiums sowie die Selbstbeschäftigung betreffen, ist nur die Fernsprechnummer

1047

zu benutzen.
Wer dagegen mit der Redaktion des Selbststudiums sprechen will, benutze nur die Fernsprechnummer

338.

Neu! Neu!
Ursprung der Religion und des Gottesglaubens.
Von Heinrich Cunow.
Preis 1.20 Mk. Porto 10 Pfg.
Zu beziehen durch die
Volks-Buchhandlung.
Halle (Saale), Platz 42/43.

Schachspiel

Mit Anleitung zum Spielen.
Das interessanteste aller Spiele.
Preis 20 Pfg.
Volks-Buchhandlung.

PASSAGE-THEATER

Halle (Saale) Lichtspielhaus Leipzigerstr. 88

Ab Sonnabend, den 16. August cr.:

Vollständig neues Programm.

Dasselbe enthält:

1. **Rennen auf der neuen Rennbahn am Sonntag, den 10. August cr.**
Unsere eigene Aufnahme.
2. **Eclair-Revue.** Neues aus aller Welt.
3. **Naude klebt am Sattel.** Humoristisch.
4. **Perlen bedeuten Tränen.** Grosse Tragödie in 4 Akten Ein erschütterndes Lebensbild.
5. **Zwei sind genug, drei sind zuviel.** Lustige Komödie.
6. **Das Geheimnis von Chateau Richmond.** Grosser Schläger in 4 Akten.
Aus dem Leben eines Detektivs.
Beginn der Vorführungen:
Sonn- und Festtage um 3 Uhr.
Wochentage um 5 Uhr nachmittags.
Jugend-Vorstellung nur Sonntags.
2858 Die Direktion.

empfehlen die **Volks-Buchhandlung.**

Auf Kredit

gebe bis 1. September

== Möbel ==

die jetzt für später gekauft werden,
ganz ohne Anzahlung ab.

Möbel f. 98 M. Anz. 6 M. - 180 - 12 - 275 - 20 - 390 - 32 - 520 - 44 - 580 - 50 - 750 - 65	Kompl. Schlafzimmer von 12, 18, 24, 30, 40 Mark Anzahlung an. Komplette Küchen in allen Farben Anzahlung 5, 8, 10, 12, 15 Mk.
Einzelne Möbel 2 M. Anz. an.	Anzüge - Paletots Serie I Anz. 1.00 M. - II - 1.50 - - III - 3-5 - - IV - 6-8 - - V - 9-11 - Rock- u. Gehrock-Anzüge. Regenmäntel. Ueber.
Möbel, Betten Polsterwaren, Teppiche, Portieren, Gardinen, Vitragen etc.	Damen-Paletots, Jacketts Kleider Anz. 2, 3, 5, 7, 9 M. Sämtliche Manufaktur- und Schuhwaren. Kinderwagen, Sportwagen Anz. 3, 5, 7, 8 M.

Gedächtnis-Feier für August Bebel

werden die Mitglieder ersucht, am **Sonntag, den 17. d. Mts.,** **vermittags um 10 Uhr,** in den **Glaubecker Volkshäusern** pünktlich erscheinen zu wollen.
Der Vorstand. S. M. Westram.

Allen voran!

Walhalla-Automat
ab heute:
Jugend-Künstler-Konzert.

2780

Burg-Kino.

1. **Die Besiegten.** Melodram. Liebes- und Kriegs-drama aus Bulgarien.
2. **Das Gesetz der K. ste.** 2 Bfte. Lebens-Drama aus Mexiko. 2840

Der Maitänder Dom ist nur noch bis morgen, Sonntag, im Restaurant Max Stephan, Leipzigerstr. 91, ausgestellt.

Ansichts-Postkarten

Die Volks-Buchhandlung.

Gratis erhält ein jeder

1 Bromsilber-Vergrößerung

30 x 40 Bildgrösse
von seinem eigenen Bild, wer sich
von heute bis Ende ds. Mts.
in unserem Atelier 1 Dutzend Bilder
von 4 Mark an bestellt.

2604

Glanzbilder: 12 Visites 1⁹⁰ 12 Visites 4⁰⁰
12 Cabinets 4⁹⁰ 12 Cabinets 8⁰⁰

Vereins-Aufnahmen, Hochzeitsgruppen
zu jeder Zeit, in und ausser dem Hause,
zu sehr billigen Preisen.

Geöffnet Sonntagen von 8-2 Uhr,
an: auch während der Kirchzeit,
Werktagen von 8-7 Uhr.
Garantie für grösste Haltbarkeit.
Photographisches Atelier.
Eigene Vergrößerungs-Anstalt.

Samson & Co.

G. m. b. H.
Poststrasse 9/10, Halle a. S., vis-à-vis dem Kaiser-Denkmal.
Größtes u. billigstes Atelier am Platze.

Alles in meinem bekannt bestrenommierten u. kulanten

Möbel- u. Ausstattungs-Geschäft

2859

N. Fuchs

Halle (Saale), nur Grosse Ulrichstrasse 56, I. II. u. III.

fiehm mit dem angenehmen Antrage nicht viel gebiet zu sein, denn einige von ihnen stimmten dann, als die Bewilligung für die Mannschaften - ein Beweis, daß für diese Herren die Offiziersstellung die Hauptrolle war.

Schlesien. Gewerkschaftskartell. Ein gangs der letzten Kartellung gab der Vorliegende bekannt, daß sich der Verband der Barbier aus hier am Orte Wülse gibt, die Geheissen zu organisieren. Es fehlt aber an der nötigen Unterstützung der organisierten Arbeiter; jeder muß darauf achten, daß er nur von organisierten Barbieren bezieht wird. Das Gewerkschaftsamt findet am 24. August statt und es ist Pflicht, daß jeder dafür sorgt, einen Massenbesuch aufzu bringen. Die Eintritts- und Abo-Karten sind bei den Kartellierern der Gewerkschaften zu haben. Alle anderen Angelegenheiten zum Reize regelt der Genosse Straube, Wismarstraße 4. Auch sind bei demselben Eintrittskarten zur Kaufschaffung in Leipzig zu haben. Zum Schluß wurde noch der Bericht eines Schiedsgerichts entgegengenommen. Entschuldig fehlten: Warde, Henrich, Meng, Mertens und Fr. Lindner.

Landshut. Freies Volk. Der Arbeiterklub von Landshut und Umgebung zur Kenntnis, daß das Volk Landshut für die Landshut jetzt für sämtliche Veranlassungen frei ist. Es sind im Interesse eines jeden arbeitenden Arbeiters, nach Möglichkeit das freie Volk zu besuchen, damit es sich erhalten bleibt. Oberhaupt ist es Pflicht jedes organisierten Arbeiters, nur solche Wirte zu unterstützen, die uns als gleichberechtigt ansehen und auch uns ihre Kaffitäten für alle Anrede zur Verfügung stellen.

Gienburg. Zur Vorbereitung der Dachecker. Am 14. August hielt die Dachecker- und Arbeiterklub der Wirt in Gienburg eine Versammlung ab. Gegenstand der Tagesordnung war: 1. Bericht von der am 12. August stattgefundenen Unterhandlung mit den Unternehmern. 2. Bericht über den 3. Bauarbeiterkongress in Leipzig durch den Kartellier. 3. Bericht über den 1. Bericht Die Unternehmern. Die bisher auf dem Standpunkt standen, nur auf Grund des Nachtrags der Bauarbeiter zu verhandeln, hatten sich eines anderen besonnen und verhandelten über den vorgeschlagenen Tarif der Gehältern. Das eine Verzeichnis der Arbeiter von 10 auf 1/2 Stunden für die Dachecker eine Monatsbezahlung ist, leuchtet den vier Unternehmern nicht ein, daß zwar beides nicht, weil die Bauarbeiter nach Nachkommens Antritt auch 10 Stunden arbeiten, damit es sich während des Winterhalbjahrs, wo die Arbeitszeit mißachtet nur 6-7 Stunden beträgt, eine Frühstückspause von 1/2 Stunde einzuführen. Auf die Anfrage der Lohnkommission, wie sich die Dacheckermeister zur Schaffung einer Baubau stellen, wurde angegeben, daß in einer Kurzebeide einmal ein Platz von 4 Stunden arbeiten, dann ein Platz von 2 Stunden zu. Wieder ein Beweis, wie den Unternehmern die Gesundheit der Dachecker am Herzen liegt. Bei Festlegung des Lohnes erklärten die Gehältern, daß sie bereit seien, mit ihrer Forderung auf 8 Pf. heruntersinken. Die Unternehmern lehnten aber den Vorschlag ab und winten, sie könnten nicht die 3 Pf. nach dem Arbeiter der Bauarbeiter auf drei Jahre angestrichen. Der Lohn der Dachecker ist sowohl von 1890 bis 1912 von 82 auf 55 Pf. gestiegen. Die Meistergehälter aber sind in demselben Zeitraum von 5 auf 15 Pf. gestiegen. Nachdem die Kommission so nicht weiter verhandeln konnte, ließ man die Herren ab ein sitzen.

Gießen. Kreisbibliothek Mansfeld. Alle diejenigen, die Bücher aus der Kreisbibliothek Mansfeld haben, werden erlitten, dieselben sofort einzuliefern und innerhalb acht Tagen an die Bibliothekskommission in Gießen, Bürgergarten, zu senden. Bestenfalls wollen auch die einzelnen Leser beachten. Da die Angelegenheit sehr wichtig ist, wird um möglichste Beschleunigung gebeten.

Leutenthal. Ein beachtenswerter Beschluß. Eine vor einiger Zeit stattgefundene Generalversammlung des Konsumvereins Leutenthal beschäftigte sich mit einem Antrage der Verwaltung auf Austritt aus dem Allgemeinen Verband und der Bildung eines selbständigen Konsumvereins. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Der Konsumverein Leutenthal besteht seit dem Jahre 1871, die Mitgliederzahl beträgt 800 und der Umlag im letzten Geschäftsjahre rund 80000 Mk. Eine längere Debatte entwickelte sich bei dem Tagesordnungspunkt Uebernahme des Konsumvereins Kamenberg. Die Kollegen nahmen die interkommunale Vereinigung mit großer Spannung auf. Im moralische Unterhandlung, sowie um Aherhaltung des Junges erlitt. Die Streikleitung.

Sangerhausen. Gewerkschaftskartell. In der am Dienstag abgehaltenen Sitzung gab der Kartellier Kollege Krieg die Abrechnung vom verflochtenen Quartal. Die Einnahmen betragen 971,17 Mk. und die Ausgaben 567,73 Mk. mithin blieb ein Saldo von 403,44 Mk. Das Gewerkschaftsamt

brachte eine Einnahme von 880,30 Mk. und eine Ausgabe von 317,90 Mk. Wenn auch der Ueberfluß kein nennenswerter ist, muß doch das Best als ein wohlgeordnetes bezeichnet werden. Im Verlaufe der Verhandlungen bekannt, daß am 23. August, nachmittags von 2-5 Uhr, die Wahl der Kartellier-Vorstände stattfand. Sofort kritisiert wurde, daß die Wahl während der Arbeitszeit abwidmet, während in verschiedenen Orten dieselbe nach Feierabend stattfindet. Aber ein jeder Arbeiter wird sein Wahlrecht ausüben, wenn gleich er einige Stunden Arbeitslohn opfern muß, da er ja ein großes Interesse an der Verwaltung der Kartellier hat. Weiter wurde noch bekanntgegeben, daß Sonntag, den 24. August, ein großes Geländesport in der Schweitzerhütte, ausgeführt vom Gewerkschaftlichen Vereinigen unter Mitwirkung der Volksschulischen Kapelle, stattfinden. Anwesend waren 23 Delegierte. Inmitten fehlten die Kollegen Grödel, Schübe, Reischer, Metallarbeiter, Waple, Sander.

Wittenberg. Von einem sehr angefallenen wurde das Pferd des Gemütsreters Schmarke. Der Betreffende bestand sich mit seinem den einigen Personen besetzten Wagen in der Poststraße, als ein großer Hund den Pferde an den Hals sprang und es mehrere Male biß. Es gelang mit großer Mühe, das schwer verletzte Pferd am Zurückgehen zu verhindern. Der Vorfall ist eine Folge der Sorglosigkeit mit der man hier in Wittenberg die Pferde der Postkutschen behandelt, selbst auf dem Marktplatz herumlaufen läßt. Nun wird man wohl für einige Zeit wieder die bisher verfahrenen Maßnahme hervorheben.

Wiesdorf. Wer ändern eine Grube gräbt. Der hier wohnhafte Arbeiter G. erlitt eine Verletzung an seinem Knie durch die Wunde, von ihm gehalten zu sein. Eine Nummer der Nummer des G. an, daß er im Herbst größerer Mengen Aluminium, Kupfererz usw. sei, die er ebenfalls von der Sprengstoffwerken in Reindorf, wo G. in Arbeit steht, gehalten habe. Tatsächlich wurden bei einer Untersuchung größere Mengen der angegebenen Materialien vorgefunden, die von Sprengstoffwerken entnommen waren. Da gegen G. Strafantrag gestellt ist, so dürfte der alte Mann außer dem Verlust seiner Arbeitsstelle auch noch Bekanntheit mit dem Gefängnis haben.

Wittenberg. Vom Zuge überfahren wurde Freitag Nacht ein Waghäuser junger Mann auf der Straße Wittenberg. Kurz hinter Wittenberg wurde er von einem Pferd überfahren und gefunden wurde, ist vermutlich durch dem Schnelzuge, der aus Roswig hier 1/2 Uhr durchfährt, getötet worden. Da die Fußspuren von der Waghäuser direkt auf den Bahndörper gingen, so nimmt man Selbstmord an. Nach einer bei dem Toten vorgefundenen Passfahrkarte, handelt es sich um den aus Wittenberg stammenden Zimmermann Kump. An seinem Portemonnaie befanden sich nur noch 4 Pf.

Torgau. An der Warte. Zu Beginn der am Mittwoch stattgefundenen Parteiverammlung wählte zunächst der Distriktsführer, Genosse Bösch, dem unserer Partei so plötzlich entzogenen Genossen Webel einen zu dem gehen den Nachruft. Das Andenken des Verstorbenen wurde in üblicher Weise geacht. Nach erfolgter Berichterstattung über die Abrechnung vom letzten Vierteljahr kam man auf die Stabtruppenordnungen zu sprechen. Als Kandidat für diese Wahl ist Genosse Winkler aufgestellt, es ergibt sich schon die Aufforderung an die Parteigenossen, fräftig zu arbeiten, damit wir in diesem Jahre besser als bei den letzten Wahlen abschneiden. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde über die Abrechnung der Parteiverammlung berichtet. Außerdem soll in der nächsten Parteiverammlung der Kreisleiter Genosse Naumann einen Vortrag halten. Von der Abhaltung eines Parteifestes wurde der vorgeschlagene Tagessatz halber abgelehnt, jedoch soll dafür am Sonntag, den 30. August, Webel zu sprechen, sein. Worte spielen in dem Punkte, daß es sich über Parteigenossen zur Pflicht machen müsse, mitzuarbeiten an dem Werke, was unsere Alten so kostbar begonnen haben.

Ein schwerer Unfall ereignete sich am Donnerstag nachmittags gegen 5 Uhr im Stahlwerk. Der Schlosser Döps erlitt beim Drehen eines Nennis schwere Verwundungen und, vermutlich durch Fall, Knochenbrüche. Der Verletzte wurde sofort ins Krankenhaus geschafft.

Bereine und Versammlungen. Am Sonntag, den 20. August, abends 8 Uhr, findet unsere Parteiverammlung statt. Da der jetzige Distriktsleiter den Ort verläßt, muß eine Neuwahl stattfinden.

Sangerhausen. Den Parteigenossen zur Kenntnis, daß Montag, den 24. August, in der Schweitzerhütte eine Parteiverammlung stattfinden wird.

Raunerb. L. Dienstag, den 19. August, findet der fällige Frauenlebensabend im Thimianischen Gasthose statt.

Veranstaltungsberichte.

Die Handelsreisenden des Landes sind in einer am vergangenen Dienstag abgehaltenen, von hiesigen Parteigenossen geleiteten Versammlung vom Parteivorstande über das Recht in Arbeitserhaltenen halten, welchem reichlich Beifall ausgeteilt wurde. Abhandlungen der Versammlung, die Antworten derjenigen Firmen entgegen, die es für nötig gehalten hatten, auf das Anfang Juli d. J. eingereichte Schreiben betreffend den Wunsch auf Sommerurlaub, zu antworten, waren dies folgende: Braun & Biegan, C. C. Schulz, Thiene & Co., W. Waple, Futterlich u. Co., H. S. Krause, Stephan u. Co., L. Kufbaum, Freund u. Müller, Adler u. Co., W. Kade Nachf. und Nordwestschalle. Alle diese Firmen haben beklundet, daß sie Urlaub unter Fortzuehung des Lohnes schon gewähren teip, zur Einübung gebracht haben. Das in Frage kommende Schrei-

ben waren an etwa 100 Firmen verlangt worden. Die meisten meinten haben es demnach nicht einmal für notwendig gehalten, eine Antwort zu erziehen, demzufolge auch angenommen werden muß, daß dieselben den angebotenen Wunsch weder nachgelassen sind, noch nachkommen wollten. - Befristungen wurde hierzu, diese Angelegenheit zum nächsten Frühjahre erneut anhängig zu machen. - Bezüglich der Firma Frank Söhne, die ausweidene geantwornt hatte, wurde hervorzuheben, daß es daselbst nötig sei, der Sache endlich einmal den nötigen Nachdruck zu verleihen, denn seit fast zwei Jahren ist von der Direktion des Betriebes, den Urlaub zur Einführung zu führen, beinahe ungedacht sei aber bis jetzt ist quie nichts geschehen. - Unter Punkt Vertriebswesen wurden einige Handelsreisende kritisiert, die sich das Recht herausnehmen, die Geschäftsreisen vor und nach der gesetzlichen Sonntagsarbeitszeit mit fremden Firmen und Begegnungen zu beschließen. Dieser Geschäftsreisen soll energisch entgegengetreten und eine Kommission gewählt werden, die die diesbezüglichen Firmen der Polizei oder der Deffektivität preisgeben hat. - Mit dem Punkte, daß alle Kollegen mit Eisen für den immer feierlichen Zusammenkunft aller Handelsreisenden eintritten möchten und in dieser Zusammenkunft, daß nach dem eine Verammlung aller Parteigenossen stattfinden, wurde, erfolgte Schluß der interessanten Verammlung.

Allerlei.

Von Webers Vater.

Der August Webel Selbstbiographie aufschickte, besagte sich auf der ersten Seite der Gehalt von Webers Vater: Mein Vater war der Unteroffizier Johann Gottlob Webel in der dritten Kompanie des 25. Infanterieregiments. Er wurde geboren am 2. August 1785 in der Gegend von Wehlau, ein prächtiges Unteroffizierskind! Der Aufwuchs wurde kaum und leise. Aber nur der Aufwuchs. Der kleine Junge spielte sich schon in den ersten Jahren, kaum daß ihn die Weiden zu tragen vermochten, als Krieger auf. Sein erstes Kösschen war aus Vaters Militärkittel angefertigt. Sein erstes Spielzeug ist Schuß und Gewehr. Wenn die Mannschaft im Deutscher Garnisonsoffizier auftritt und ihre Übungen macht, da stellt sich das Weiden die neben sie hin und macht hoch alle ihre Bewegungen mit. Ja, manchmal gelingt ihm manches besser als den Herren Soldaten; dann weist der kommandierende Offizier, der den Weiden und heißt ihn als Weiser hin! Der Herr Unteroffizier Johann Gottlob Webel, ein sehr gewöhnlicher, sehr pünktlicher und bei einer Unternehmung Major vor dem ganzen Bataillon anerkannter Soldat, mag da mit besonderer Freude auf sein Kösschen geblickt haben: Soldatenblut! Und später? Wieviel dieser August Webel immer noch der treue und wohlgeleitete Sohn des preussischen Unteroffiziers Johann Gottlob Webel! Wieviel dieser Webel durch die Jahrzehnte seines großen und unerbittlichen Lebens der beste Kampfgeld einer preussischen Infanteriekompanie! Die Kindheitsereignisse wirken auch diesmal tief und entscheidend. Ein Krieger wurde das Unteroffizierskind, einer, der von unten aufsteigt bis zum gewöhnlichen Weiser. Die heimliche Freude, die Weiden und dienfertigen Unteroffiziers Johann Gottlob Webel in seinem Kösschen haben sie sich wirklich verdient. August, der Sohn, hat mitgeschaffen an der Bildung einer machtvollen Armee, sie hat ihn an ihre Spitze gestellt, ihre gewaltigen Schlachten hat er geleitet und zum Siege geführt. Und was ist das Weiden hat seinen Vater, der Mann hat es immer wieder beteuert: er hat's immer noch besser gemacht als die "militärischen" Soldaten. Das Weiden, das er zum Kampfe geübt, hat nicht Tod und Verderben im Auge, sondern Menschenhebung und Menschenverbrüderung. Gefassten und schäblichheit liehen die neuen Bataillone da, die Bataillone der Arbeit, die Bataillone des Sozialismus, die Bataillone des inneren Feindes! - nicht ganz so mag ich Webers Vater die Zukunft seines Jungen gehabt haben, aber aus August Webel ist doch der Sohn seines Vaters geworden: ein großer, ein unerbittlicher, ein proletarischer Krieger!

Das Proletariat an der Bahre seines Vorkämpfers.

Nicht daß du ihm ein prächtig Denkmal baust, Nicht daß du seinen Tränen seine Brust bebaust, Und heimlich hoffst, daß auch der Tod vereint, Nicht dadurch erst du den verstorbenen Freund. Wenn du das Lebenswort, das er dir lieh, Getreulich weiterführst, wie er dir's wies, Wenn deine Hand die Blütenkrone legt, Des Mannes, den er Inspekt einig segnet, Wenn dem, was er geliebt, dein Herz erlähmt, So daß in dir sein Leben nochmals blüht, So daß du lebst und schaffst in seinem Geiste: Das ist's, wodurch du ihn dem Tod entreißt.

Klara Müller.

Verantwortlich für Politik, Parteinaochrichten, Gewerkschaftliches Fragen und Vermischtes: Paul Hartig, für Wahlen und Provinziales: Gottlieb Raschke, für die Allgemeinen Wahlen: Bergey Alfred Jähnia, sämtlich in Halle. - Druck der Halleischen Gewerkschafts-Buchdruckerei (C. G. u. d. S.).

Waffenräume.

am 16. August 18 Grad Celsius (mitgeteilt vom Flora-Pab). Für Stadt und Kreis Wittenberg liegt der heutige Nummer ein Prospekt der Firma Richard Werner, Manufaktur- und Wadewaren-Geschäft in Wittenberg, ist, worauf wir die Leser hierdurch aufmerksam machen.

Zeit der 110

Nationalkassen

wurden in der Welt verkauft.

Kassen für alle Branchen v. Mk. 25.-

- bis zu den Vollkommensten. -

Ueber 1000 Kassen an Konsum-Vereine geliefert.

Gebrauchte Kassen mit Garantie.

National-Register-Kassen

G. m. b. H., Berlin.

Laden und Ausstellung: Halle (Saale), Leipzigerstraße 43.

Telephon 3124. Vertreter: B. H. ZIMMER. Telephon 3124.



National-Biermarkenkassen
 2 teilig Mk. 40.-
 4 teilig Mk. 55.-

National-Biermarkenkassen
 II Neuheit II
 mit automatisch sich selbst verschließbaren Kästen
 2 teilig Mk. 90.-
 4 teilig Mk. 95.-

Es lohnt sich,

getroffen. Man bekommt sämtliche Möbel bei der Firma **Carl Klingler** wie bekannt ohne Preisaufschlag auf bequemste Teilzahlung, bei ganz niedrigen Anzahlungen. Brautleuten kann die Firma **Carl Klingler** wirklich sehr empfohlen werden. Es ist ratsam, die Möbel, die man erst im nächsten Quartal braucht, schon jetzt mit Ruhe auszusuchen, da der Andrang noch nicht gross ist und die Läger noch unausgesucht sind. Eine Anzahlung braucht jetzt noch nicht geleistet zu werden. In Herren-, Damen- und Kinderbekleidung, sowie Manufaktur- und Schuhwaren hat die Firma wie immer grosse Auswahl. Neuheiten in Kostümen, Kostümrocken, Anstandsrocken etc. sind wieder eingetroffen. Man beachte, dass der Verkauf **nur** in der ersten Etage [Eingang Sandberg] stattfindet.

Carl Klingler, 11 HALLE (SAALE), 11 Erste Etage
Leipzigerstrasse 11
Eingang Sandberg (kein Laden). 2836

Allgem. Kons.-Verein z. Dölau
e. G. m. b. H. e. G. m. b. H.
Sonntag den 24. August 1913 im Logenlokalen Lokale:
Ordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Bericht vom 1. Halbjahr 1913.
2. Beschlußfassung über nachträglich abgelieferte Marken.
3. Erhöhung der Vorstandsschlichter.
4. Bericht der Delegierten vom Unter-Verbandsstage.
5. Geschäftliche Mitteilungen.
Der Ausschussrat:
*1380 J. A.: Paul Klöppel, Berlin-N. 10.

Nietleben. Zscherben.
Zu dem, am Sonntag den 17. August 1913, im Gasthof „Zur Sonne“ in Nietleben stattfindenden
Gewerkschafts-Feste
*1380 bestehend in
Umzug, Festrede, Blumen-Verlosung, Tombola sowie Preis-Schlessen und Kinder-Belustigungen ladet die Gewerkschafts- u. Parteigenossen von Nietleben, Zscherben und Umgegend zu zahlreichem Besuche ergeben ein
Umzug 3 Uhr. Das Komitee.

Trothaer Ballsäle.
Morgen, Sonntag: 2847
Grosser Ball der Strassenfahrer-Vereinigung Trotha.
Es ladet freundlich ein **Willy Germer.**
Jeden Montag Tanzstunde.

Bitterfeld. Bitterfeld.
*1698 **Achtung, Radfahrer!**
Das Irene-Rad
schlägt jede Marke der Welt in Stabilität und Haltbarkeit.
Besteingerichtete Reparatur-Werkstatt mit elektrischem Betrieb unter ledernmännlicher Leitung am Platze.
Fahrer der Spezial von 32,50 Mk. an.
Fahrer der Irene von 39,00 Mk. an.
Fahrer der Irene von 45,00 bis 75,00 Mk. mit Garantie.
Schläuche von 1,90 an | Schlingelische von 0,60 an
Handbäder „ 1,90 | Laternen (Carbid) „ 1,30
Gehörgeschütze „ 3,30 | Schallplatten „ 0,40
Reifen „ 1,20 | Kleiderische „ 0,30
Sattel „ 0,60 | Tische „ 2,40
Banker „ 1,90 | Sprechmaschinen „ 12,00
Gabel „ 1,90 | Nähmaschinen „ 45,00
Spezialität: Näh- u. Adler-Maschinen.
Kinderklappwagen, Wringmaschinen, Wasserfahrlaube u. Fahrräder.
Billigste Bezugsquelle für Händler.
M. Schneider, Halleschestr. No. 27.

Frauen, welche bei Störungen schon vieles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend bewährtes Mittel große erprobte Erfolge, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Danklich u. Anerkennungen. Unschädlichkeit gar. 20 Hk. 3,50, extraf. 20 Hk. 5,50 u. 10 Hk. 8,50. Diskr. Nachr.-Bert. überlassen nur durch Dr. G. Socarini, Berlin N., Schönhauser Allee 134 B. *104

Die neuesten Schlager für Kinderfeste!
In Lampen, Stocktaschen, Fächer, Fabrik, Verlosungsgegenstände etc. etc. liefert als langjährige Spezialität für Halle a. d. Saale direkt ab Fabrik zu staunend billigen Preisen.
Bock & Hüpf, Halle a. d. S., Brunnstr. 29.
Telefon 1066. Papierwaren-Fabrik. Telefon 1066.

*1286 **Billige böhmische Bettfedern!**
1 Pfund ganz, gute, gefüllte 1,40, prima halbe 1,40, 2. u. 3. weisse Feinw. 1,40, 20, 3. u. 4. 80; Idemweisse, abgeleichte 2,40, 20, 3. u. 4. 80; 1 Pfund Idemweisse, Idemweisse, ungeleichte 2,40, 2. u. 3. 80; Kletterpuff 2,40, 3. u. 4. 80; Berlin'sche gegen Nahrungsmittel von 10 Pfund an gratis.
Für Unentgelt gebietet.
Für Nichtentgelt Geb. retour. — — — Unschädliche Bettfedern gratis.
S. Benisch in Deschenitz Nr. 874, Wöhren.

Jede Dame muß
unbedingt die neue Ondulation kennen lernen! Der Ondo-Apparat ist eine sensationelle Erfindung zum Wohle aller Damen! Keine Brenneisen, kein Brenneisen, kein Krepfen des Haars mehr erforderlich! Jede Dame kann ohne fremde Hilfe und ohne Unruhe sofort die herrlichsten Ondulationen mit eigenen Kopfe erzeugen! Der Apparat ist unentbehrlich zur Herstellung der modernen Frisur, er ist unerschrocken in Güte und Einfachheit der Handhabung. Eine Ondulation hält 3 bis 4 Wochen vor! Grösste Schonung und Pflege des Haars! Kein Risiko, da Geld bei Nichterfolg zurückgezahlt wird! Künftig ist der Apparat für 3 Mark in allen einschlägigen Geschäften und bei Friseurern, wo nicht erhältlich, schreibe man an die
Ondo-Apparate-Industrie
Generalvertrieb für Deutschland Berlin-Steglitz, Schönhauserstr. 22
Fordern Sie Prospekt! Wiederverkäufer Sonderausstellung!
Gesetzlich geschützt. *1387

Mutter, ich hab' gelesen!
Nur im September nicht verheiratet!!!
In den elektro-mechanischen
Schnell-Schuh-Reparatur-Werkstätten
Geißstr. 38 von Schmeerstr. 6
H. Fischer
kann man auf die Reparaturen der Schuhe und Stiefel warten.
Herren-Sohlen . . . 2,20 Herren-Stiefel . . . 80 Pf.
Damen-Sohlen . . . 1,50 Damen-Stiefel . . . 50-60 Pf.
Kinder-Sohlen von 60 Pf. an. Kinder-Stiefel von 35 Pf. an.
Ein Besuch führt zum dauernden Kunden.

Nur noch kurze Zeit
dauert mein
Ausverkauf
wegen Aufgabe des Lokals.
Die Preise sind aussergewöhnlich
billig.
— Noch grosse Auswahl —
in
Herrenstoffen u. Kostümstoffen
Wäsche!!!
S. Sommer,
16 Brüderstrasse 16
neben Löwenapotheke. 2852

+ Frauen +
erhalten b. kr. Störung, Blutstörung, Weisheit, alle anerkannten Präparate, sanitäre Mittel, Spezialapparate billiger von der Denten Ka.
Dr. Conrad Scheidig,
Halle a. d. S., Gräfenweg 3a, st. l. Frau Bübner. Rückporto. Nachnahmeverf. 12524
Abbruch
Grosse Steinstrasse 66 und Schimmelstrasse 1-4.
Wegen sofortiger Platzräumung
apotheklich zu verkaufen:
120 000 Mauerziegel, meist Sennewitzer Klinker, 300 Stück Fenster und Türen, Fußboden und Bretter, Kochen, Hallen, Sparren, Rahmen, Säulen, Hiebstocker, 500 Fuhren Brennholz, auch einzeln.
2712 **Otto Richter.**
Böttcher-Waren dauerhaft P. Hirschbeck, Reine Hirschbeckstr. 112 und Buchstr. 5. Rabatmarken.

+ Frauen +
Bei Unregelmäßigkeit der Periode verlangen Sie nur mein anerkannt vorzüglich, gar unübertrefflich Mittel, gr. Gröfze, J. 3.50, II. 5.50, Nachnahmeverf., b. O. Paul, Berl., Wilmersdorf, Mattingerstr. 24 K. Frau K. in C. schreibt: Bitte senden Sie mir wieder Str. II, wie gewohnt. Bin sehr damit zufrieden.
Sämtliche Parteschriften empfiehlt **Volks-Buchhandlung.**

Herren- Anzüge Schuhe Stiefel etc. etc. Anzahlung von **5 M.** an.
Damen- Kostüme Jacketts Röcke Blusen etc. etc. Anzahlung von **3 M.** an.
Wenn Sie auf **Teilzahlung** kaufen wollen, so wenden Sie sich an **Halle's ältestes und grösstes Waren- und Möbel-Haus**
Eichmann & Co.
51 Grosse Ulrichstrasse 51
Eingang Schulstrasse.
Beachten Sie bitte unsere Schaufenster. 2857
Die Besichtigung der gesamten Läger empfehlen wir ohne jeden Kaufzwang in Ihrem Interesse.
Möbel-Einrichtungen auf Kredit
1 Teil. Einrichtung | 1 best. Einrichtung | 1 eleg. Einrichtung
1 Stube u. Küche | 2 Stuben u. Küche | 3 Stuben u. Küche
Anz. **10 M.** Anz. **25 M.**
Anz. **50 M.**
Ohne Anzahlung erhalten meine Kunden Waren aller Art. Kredit nach auswärts.
Kinderwagen, Sportwagen, Federbetten, Teppiche, Gardinen, Portieren.

Kein Flohl!

bleibt leben bei Verwendung von **Halloria-Flohtot-Pulver**. Gegen Bett-, Hunde- u. Geflügel-Flöhe vorzüglich. 2704. Echt nur bei

O. Kramer, Drogerie. Mittelwoche 9/10. Gegenüber d. Glauchaer Kirche

Wüh-Bantoffeln Süd-Bantoffeln Süd-Bantoffeln Süd-Bantoffeln 194 Schaft-Stiefel empfiehlt **Max Fricke, Bantoffel-Fabrik.** Trothaerstr. 69. Telefon 1878. Filiale: Mansfelderstr. 47.

Frauen

erhalten bei Stockungen, Störungen, Weisfluss etc. 2765 **kostenlos** gewissenhafte fach. Auskünfte **Sanitas-Depot** Dr. med. Ernst Geyer & Co. Halle a. d. S., Leipzigerstr. 11. Kleiner Sandberg. Eingang gegenüber Ulrichskirche. **Frauenpräparate** einwirkend, antisep. Monatsbinde 48 A Dtsch.

Schokoladen- u. Zuckerwaren kauft man sehr gut u. unerreicht preiswert in unseren Verkaufsstellen. Machen Sie einen Versuch und Sie sind dauernder Kunde! **Thüring. Schokoladenhaus, Hersdorf.** Kleine Rittergasse 1. **Ritzburg, Leipzigerstrasse 22.** **Torga, Bäckerstrasse 16.** **Bitterfeld, Hallesche Str. 17.** *621

Möbel-Fabrik u. Magazin

31 Fleischerstrasse 31. Empfehle mein großes Lager anerkannt gut, feib gearbeiteter Möbel u. Volsternwaren, der Zeit anpassend zu billigsten Preisen. 213 **H. Bergmann, Tischlermeister.**

Rossfleisch.

Diese Woche wieder ff. Alles übrige wie bekannt nur dollikat bei

A. Thurm, Hellstrasse 10. 103

Färbol

macht getragenes, farbiges Schmutzwerk wieder wie neu. **C. Müller** Stadtl. Gebühl. 1881. Leipzigerstr. 66, Nähe Riebeckplatz.

Wachstuch-

Reste.

Netze in allen Farben und Mustern in großer Menge vorrätig.

Reste ca. **30** 36. von 60 x 100 an.

Hugo Nehab

Nacht, **Jetzt:** Große **3 Ulrichstrasse 3** „Noues Theater.“

Zuf Firma und Hausnummer bitte genau zu achten.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. 2681 **5% Rabatt.**

Allgem. Konsumverein Halle und Umgegend

Grösstes Unternehmen der Lebensmittelbranche von Halle und Umgegend.

Kolonialwaren :: Landesprodukte. Besteingerichtete Dampf-Bäckerei.

Eigene Kaffee-Rösterei, Selterwasser- und Limonaden-Fabrikation. 27 Verkaufsstellen.

Zentrale in Halle a. d. Saale, Landsbergerstrasse 13. Vorteilhafter Einkauf sämtlicher Lebensmittel u. Brennmaterialien.

Jahres-Umsatz 3750 000 Mark.

Verteilte Rückvergütung im Jahre 1911: 383 481 Mark. Rückvergütung an die Mitglieder seit Gründung des Vereins

5984 065 Mark.

Reserven 164 600 Mark. Spareinlagen 305 000 Mark. Sterbe-Unterstützung an die Mitglieder und deren Ehegatten ohne besondere Beitragsleistung. Mitglieder-Anmeldungen werden in allen Verkaufsstellen entgegengenommen. Eintrittsgeld 50 Pfg.

! Im organisierten Konsum liegt die ! Stärke des wirtschaftlich Schwachen !

Zurzeit ausgestellt in der **Fachgewerblichen Ausstellung** für das Gastwirtsgewerbe im „Volkspark“.

eingetrag. Gen. mit d. Mark.

Zoo.

Samstag, den 17. August nachm. 3 1/2 Uhr: **Konzert, abends 7 1/2 Uhr: Konzert** v. Stadtheat.-Orchester (Kapellmtr. Geinr. Baber). Eintrittspreis: Erw. 50 Pf., Kinder 30 Pf., von abends 7 Uhr ab 35 Pf., pro Person inkl. Billettheuer.

Spanische Weinhalle

Talammstr. 6. *1896. **Frei-Konzert.** Grosses Weinlager. Gar. echt spanische Weine p. Liter v. 80 Pfg. an.



Extra starke **Leiterwagen** kaulen Eie nach wie vor am vortheilhaftesten bei

Theodor Lühr, 2212 Leipzigerstr. 94.

komplette **Wohn-, Speise-, Herren-, Schlafzimmer-Einrichtungen, elegante Salon-Einrichtungen** in allen Holz- und Eifarten. **Küchen-Einrichtungen** in moderner Farben. **Einzelne Möbelstücke** wie Schränke, Vertikals, Büfette, Tische, Robr- und Bedenkstühle, Garnituren, Sofas mit u. ohne Limbau, Schreibstische, Schreibtischen mit u. ohne Maro, Trameaus, Spiegel sehr billig! Durch formwährende Gegenstände ausfallend billige Preise. **Friedrich Pelleke,** gegründet 1868. 2844 **Möbel-Magazin, Halle (S.), Gelststr. 25.** Telefon 2450. Eigene Tischlerei und Volsternwerkstatt im Hause.

Eleg. Gehrock-, Frack- u. Smoking-Ansätze werden vertiechen. **A. Brandt, Hackebornstrasse 1.** 103

Werkzeuge, Eisenwaren in nur guter Qualität empfiehlt **Paul Schneider,** 177 Meiseburgerstr. 4.

Alle **Schulbedarfs-Artikel** wie **Tornister, Taschen, Tafeln u. Schwämme, Federkasten, Lesebücher, Rechenbücher, Schreibhefte** usw.

zu beziehen durch die **Volks-Buchhandlung,** Halle a. S., Garz 42/48.

Freidenker-Vereinigung Halle und Umgegend.

Übermit erfüllen wir die traurige Pflicht, unsern Mitgliedern von dem Donnerstag erfolgten Ableben uneres Mitgliedes **Otto Hache** in Gemüths zu leben. Er gehörte dem Verein seit feiner Gründung an. **2887** Ihre feinem Andenken! Die Beerbigung findet am Sonntag, den 17. August, vormittags 1/12 Uhr, von der Leichenhalle des Hofrichterbüros aus statt und erfinden wir unsere Mitglieder um zahlreichere Beteiligung. **Zer Vorstand.**

Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

Nr. 66.

Sonntag, 17. August

1913

Requiem.

(Dem Gedächtnis unseres Toten.)

Du sollst gestorben sein! Vom Hochland her
ist diese schwarze Kunde uns gekommen.

In allen Straßen steht die Vorkraft schwer,
in allen Worten flüstert sie bekümmert.

So wärst du stumm, und nimmer in die Welt
klingt künftig deine blühend helle Stimme,
die wie Gewittergrollen aufgeglüht,
wenn sie erbebt in gerechtem Grimme.

Heut ruhn die Räder, wo sie immer gehn.
Tief will die Arbeit ihre Fahnen senken.
Um deine Bahre werden Viele stehn,
die, was du warst, in Schmerz und Weh bedenken.

Im Angesicht von hohen Bergen bist
du hingegangen. — Wie dein ganzes Leben
voll hoher Dinge stets gewesen ist,
hat Hohes auch dein Sterben noch umgeben.

Ein jeder Berg, der auf ins Blaue ragt,
und jeder Gipfel, den die Sonne lichtet,
hält dein Gedächtnis fest, weil er uns sagt:
„Er war wie ich der Höhe zugerichtet!“

Du wärst gestorben? — Nein, wir wissen jetzt,
du überlebst den Tag und alles Trauern.
In Millionen Seelen beigesetzt,
wirft du in Millionen Herzen dauern.

Karl Bröger.

Bebel und die Frau.

„Dem Sozialismus gehört die Zukunft, das heißt in erster Linie dem Arbeiter und der Frau.“ So schließt das Buch, das Bebels Einfluß weit über die Arbeiterklasse bis in einen großen Kreis bürgerlicher Frauen hinausragen ließ, Bebels so viel angefeindetes und noch viel mehr bewundertes Buch: Die Frau und der Sozialismus. Es ist erwachsen aus einem kleinen Schriftchen, das auch einmal Die Frau und der Sozialismus geheißten hatte, das gerade entstanden war, als die Sturzwellen des Sozialistengesetzes über die sozialdemokratische Partei hereinbrachen. Dann erschien das Buch unter dem Sozialistengesetz unter dem Titel: Die Frau in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, vier Jahre nach der ersten Auflage im Jahre 1883. Als das Sozialistengesetz gefallen war, erschien 1891 die neunte gänzlich umgearbeitete Auflage, 1895 aber schon — ein Erfolg, wie noch nie ein Buch in Deutschland gehabt hat —, die 25. Auflage, dann im Jahre 1902 die 34., Ende 1909 die fünfzigste Auflage, und auch diese ist trotz der großen Anzahl der gedruckten Exemplare längst vergriffen und weitere Auflagen folgten.

In der Vorrede zur fünfzigsten Auflage konnte Bebel darauf verweisen, daß sein Buch in fünfzehn Sprachen, in manche mehrmals, übersetzt wurde. Ein durch und durch unwillkürliches Buch nannte Heinrich Hertner, der nun Professor der Nationalökonomie an der Berliner Universität ist, dieses Werk, aber es wäre nachzugehen, um wieviel mehr es die Wissenschaften befruchtet hat, als die Werke vieler Professoren. Zehntausende haben Anregungen für ihr ganzes Leben durch dieses Werk gefunden. Zehntausenden Frauen und auch Männern wurden die Augen geöffnet über die wichtigsten Probleme ihres eigenen Lebens wie über die Gesellschaft durch dieses Buch. Keine wichtigere Anlage gegen die Ehe in der bürgerlichen Gesellschaft gibt es als dieses Werk. So mancher Mann des

Bürgertums, der ein Gaffer und Bekämpfer der Sozialdemokratie war, hat mit Schrecken erfahren, daß Bebels Buch seine Gattin hingeführt hat zu den Anschauungen, die er aufs heftigste bekämpft hat.

Es ist ein merkwürdiges Buch, sicherlich mit Fehlern und Mängeln behaftet, und doch ein Werk voller Wirkung. Wenn man dieses Buch, nun wo uns Bebels Tod zwingt, wenigstens einige Seiten seines Lebens rasch den Arbeitern vor Augen zu führen, wenn man an diesem Abend das Buch tiefbewegt durchblättert, so erstaunt man, wie mannigfach Bebel geforscht und nach Erkenntnis gerungen hat, wie er, der Mann mit mangelhafter Volksschulbildung, ganze Bibliotheken durchforscht hat, um dieses Werk schreiben zu können. Eine Fülle von Material, biologisches, anatomisches, physiologisches, psychopathologisches, anthropologisches, urgeschichtliches, familienrechtliches, aber ebenso theologisches und antiquarisches Material aus der griechischen und lateinischen, wie aus der mittelhochdeutschen Literatur, hebräisches Recht wie Zigeuner-Follore, russische und englische Tatsachen, Geschichte des Bauerntums wie der Jurisprudenz, Rechtsaltertümer, wie soziologische Literatur, Sozialstatistik wie technische Werke, die weite Literatur über die Prostitution, die Literatur über die Hausindustrie wie die Fabrikinspektorenberichte, die Resultate der Gehirn-anatomie wie die Geschichte der französischen Revolution, die Kriminalstatistik wie die Veröffentlichungen der Frauenrechtlerinnen, die Statistik über die Einkommenbesteuerung wie über die Arbeitslosigkeit, die Erfahrungen mit den Fideikommissen, wie die Schriften über die Widerlegung des Sozialismus sog. Bebel heran. Es gibt wenige Werke in der ganzen Weltliteratur, die sich auf ein so mannigfaches und so reiches Material stützen wie das Buch von Bebel. Und dabei muß man hinweisen, daß er nicht nur Resultate der Wissenschaft benützt hat, vielfach ist er zu den Quellen hinabgestiegen, was das heutige Professorentum nur zu häufig unterläßt. Ueberlegt man, in welchem Leben voller Arbeit und Mühen, voller Sorgen und Aufregungen Bebel an diesem Buche gearbeitet und in der zweiten Hälfte seines Lebens immer wieder daran gebessert hat, so muß dieses Dokument seines schriftstellerischen Wirkens zur größten Hochachtung veranlassen.

So merkwürdig der erste Abschnitt seines Buches über die Frau in der Vergangenheit ist, so sehr man das emsige Bemühen auf jeder Seite erkennt, die Geschichte der Frau von der Urgesellschaft bis in die Gegenwart vollständig klarzustellen, fobiel neue und geistreiche Bemerkungen sich da finden, unersöhnlich wichtig ist der zweite, doppelt so lange Abschnitt. Die Frau in der Gegenwart, der die Frauen des Proletariats, ja auch die des Bürgertums aufgerichtet hat. Die Ehe und die Ehe, die Zerrüttung der Ehe, die Ehe als Versorgungsanstalt, die Ausichten der Ehe, die Prostitution, die Erwerbsstellung der Frau, ihr Kampf um die Bildung und die rechtliche Stellung der Frau schildert er uns da so eindringlich, so überzeugend, so aufrüttelnd, so die heutigen Zustände verurteilend, wie kaum jemand vorher. Alle die Liebe, all der Haß, die in diesem Menschen so merkwürdig verschwifert waren, finden sich da, sich nicht aufhebend, sondern gegenseitig ergänzend, als Notwendigkeit sich ergebend aus der Erkenntnis der tatsächlichen Zustände. Und nach einem dritten Abschnitt über Staat und Gesellschaft behandelt er in dem letzten die Sozialisierung der Gesellschaft, worin er auf Grund der genauen Erkenntnis der Entwicklungstendenzen unserer Gesellschaft die künftige Gesellschaft darstellt. Wohl ist viel darüber gemurrt und abgeurteilt worden, und doch wird man nicht leugnen können, daß gerade dieser Schlußabschnitt des Bebelschen Buches für die Veranschaulichung des Sozialismus, für die Ueberzeugung von der Möglichkeit des Sozialismus ganz außerordentlich Bedeutames geleistet hat. Von all den zahlreichen Versuchen, die künftige sozialistische Gesellschaftsordnung anschaulich zu machen, bewegt sich keine so sehr auf dem Boden der Tatsachen, ist keine so sehr bemüht, die Entwicklungstendenzen des Kapitalismus zu verfolgen bis zu dem

Augenblick und über den Augenblick hinaus, wo die Expropriatione expropriert werden.

Das ist das kennzeichnende und so bemerkenswerte an dem Ebel'schen Buche, daß er die Befreiung der Frau als ungetrenntlich beweist von der Befreiung des Proletariats. Wohl haben die Frauen unter den Sozialisten früherer Zeiten auch wädrere Verfechter ihrer Interessen, gehabt, aber keinen wärmeren und eifrigeren, keinen bereiteren und feinen, der mehr als Material zusammengetragen hat, was das Unrecht der Frau darlegen, was die Notwendigkeit ihrer Befreiung erweisen kann. Nur wenige Sätze können wir aus diesem so wichtigen Werke heute anführen:

Von welchem Punkte man immer bei der Kritik unserer Zustände ausgeht, man kommt schließlich stets wieder darauf zurück: Eine gründliche Umgestaltung unserer sozialen Zustände und durch sie eine gründliche Umgestaltung in der Stellung der Geschlechter ist notwendig. Die Frau muß, um rascher zum Ziele zu kommen, sich, nach Bundesgenossen umsehen, die ihr naturgemäß in der Proletarierbewegung begegnen.

Die revolutionäre Umgestaltung, die alle Lebensbeziehungen der Menschen von Grund aus ändert und insbesondere auch die Stellung der Frau verändert, vollzieht sich bereits vor unseren Augen. Es ist nur eine Frage der Zeit, daß die Gesellschaft diese Umgestaltung im größten Maßstab in die Hand nimmt und den Umwandlungsprozeß beschleunigt und verallgemeinert und damit alle ohne Ausnahme an seinen zahllosen Formen vielgestaltigen Vorstellen teilnehmen läßt.

Besonders wichtig ist der Abschnitt: Die Frau in der Zukunft, die den Arbeiterinnen, aber auch den bürgerlichen Frauen zeigt, wie ihr Leben gestaltet sein könnte, wenn an Stelle der kapitalistischen Produktionsweise mit der Ausbeutung des Proletariats und mit der doppelten Verflawung der Frau als Arbeiterin, mit der Abhängigkeit der bürgerlichen Frau die sozialistische Gesellschaft treten wird. Leider vermögen wir nicht, diesen Abschnitt ganz abzdrukken, aber einige Sätze werden zeigen, was Bebel lehrt, was die Sozialdemokratie erstrebt, gerade die Sozialdemokratie, der Bebel's Wirken die Wege geebnet hat. Bebel führt da unter anderem aus:

Die Frau der neuen Gesellschaft ist sozial und ökonomisch vollkommen unabhängig, sie ist keinem Schein von Herrschaft und Ausbeutung mehr unterworfen, sie steht dem Mann als freie, Gleiche gegenüber und ist Herrin ihrer Geschide. Ihre Erziehung ist der des Mannes gleich, mit den Abweichungen, welche die Verschiedenheit des Geschlechts und ihre geschlechtlichen Funktionen bedingen; unter naturgemäßen Lebensbedingungen lebend, kann sie ihre physischen und geistigen Fähigkeiten nach Bedürfnis entwickeln und betätigen; sie wählt für ihre Tätigkeit diejenigen Gebiete, die ihren Wünschen, Neigungen und Anlagen entsprechen und ist unter den gleichen Bedingungen wie der Mann tätig. Eben noch praktische Arbeiterin in irgendeinem Gewerbe, ist sie in einem anderen Teil des Tages Erzieherin, Lehrerin, Pflegerin, übt sie in einem dritten Teil irgend eine Kunst aus oder pflegt eine Wissenschaft und versieht in einem vierten Teil irgend eine verwaltende Funktion. Sie treibt Studien, leistet Arbeiten, genießt Vergnügungen und Unterhaltungen mit ihresgleichen oder mit Männern, wie es ihr beliebt, und wie sich ihr die Gelegenheit dazu bietet.

In der Liebeswahl ist sie gleich dem Mann frei und ungehindert. Sie freit oder läßt sich freien und schließt den Bund aus keiner anderen Rücksicht als auf ihre Neigung. Dieser Bund ist ein Privatvertrag ohne Dazwischentreten eines Funktionärs, wie die Ehe bis ins Mittelalter ein Privatvertrag war. Der Sozialismus schafft hier nichts neues, er stellt auf höherer Kulturstufe und unter neuen gesellschaftlichen Formen nur wieder her, was, ehe das Privateigentum die Gesellschaft beherrschte, allgemein in Geltung war.

Sind das die Sätze, mit denen das Kapitel über die Frau in der Zukunft anhebt, so sollen auch die Sätze hier eine Stelle finden, mit denen Bebel dieses Kapitel schließt:

Die volle Emanzipation der Frau und ihre Gleichstellung mit dem Mann ist eines der Ziele unserer Kultur-entwicklung, dessen Verwirklichung keine Macht der Erde zu verhindern vermag. Aber es ist nur möglich auf Grund einer Umgestaltung, welche die Herrschaft des Menschen über die Menschen — also auch des Kapitalisten über den Arbeiter — aufhebt. Jetzt erst wird die Menschheit zu ihrer höchsten Ent-

faltung gelangen, daß „goldene Zeitalter“, von dem die Menschen seit Jahrtausenden träumen und nach dem sie sich sehnten, wird endlich kommen. Die Klassenherrschaft hat für immer ihr Ende erreicht, aber mit ihr auch die Herrschaft des Mannes über die Frau.

Nun wollen wir noch den Schluß des Werkes folgen lassen, er zeigt die volle Ueberzeugung und die felsenfeste Sicherheit, die Bebel in einem langen, kämpferischen Leben von der Notwendigkeit des Sieges des Sozialismus erworben hat. Sein glänzendes Wort über die Frau und den Sozialismus klingt in den prophetischen Sätzen aus:

Von dem raschen Wachstum und der immer gewaltiger werdenden Ausbreitung der sozialistischen Ideen liefert jeder Tag neue Beispiele. Auf allen Gebieten regt sich und drängt nach vorwärts. Die Morgendämmerung zu einem schönen Tage zieht mit Macht herauf. Kämpfen und streben wir also immer voran, unbekümmert darum, „wo“ und „wann“ die Grenzpfähle für eine neue, bessere Zeit für die Menschheit eingeschlagen werden. Und fallen wir im Laufe dieses großen, die Menschheit befreienden Kampfes, so treten die uns Nachstrebenden für uns ein. Wir fallen in dem Bewußtsein, unsere Schuldigkeit als Mensch getan zu haben und in der Ueberzeugung, daß das Ziel erreicht wird, wie immer die dem Fortschritt der Menschheit feindlichen Mächte sich dagegen wehren und sträuben mögen.

„Dem Sozialismus gehört die Zukunft, das heißt in erster Linie dem Arbeiter und der Frau.“

Bebel „zu Hause“ in Zürich.

Es war immer unsere stille Freude, daß wir ihn hier zu Hause hatten und nicht „Die in Berlin“. Wenn er vormittags an den See ging und hier auf einer Bank in den bürklichen Kai-Anlagen ausruhend die Neue Zeit oder den Vorwärts las, — nur wenige waren, die ihn besonders grüßten. Er erregte keinerlei Aufsehen, denn er war ja hier zu Hause. . .

Wenn er seine Wohnung in der Usterstrasse verließ, sah man sich nur selten nach ihm um. Die Fremden vermuteten ihn nicht hier und die Einheimischen betrachteten ihn als einen der ihren, dem ihr vertrautes Kopfnicken galt. Im Velboispark draußen am See bei Wollishofen kannten ihn auch einige der Gymnasten, die hier Tennis spielten, als ständigen Besucher. Hier und da sah man ihn auch in dem vornehmen Garten des Hotel Baur au Lac auf der Terrasse sitzen. Das war, wenn er ausländischen Besuch hatte, oder wenn auf dem See etwas besonderes „los“ war. An seiner Freude nahmen dann stets die Vorübergehenden, soweit sie ihn kannten, teil.

Aber auch an seiner Trauer. Leider hatte man ja in den letzten drei Jahren nur allzu oft Gelegenheit dazu. Im November 1910 starb ihm die geliebte Gefährtin, die 43 Jahre seines Lebens treu mit ihm geteilt. Niemand erfuhr etwas davon: Bebel saß an ihrem Totenlager und behielt seinen Schmerz für sich. Nicht einmal die allernächsten Bekannten fanden Zutritt. Einzig die Tochter und ihr Gatte, in deren Wohnung er die Züricher Tage verbrachte, seitdem er den geschäftigen Gegendern die historisch gewordene Villa bei Rüschnacht am Zürichsee geopfert hatte, erfuhren aus seinem Munde, daß die Trauer verschieden sei, und die Friedhofsverwaltung, bei welcher er die Kremation bestellte. Erst auf diesem Umwege erfuhren wir damals von Bebel's Trauer. Kränze und Beileidskundgebungen lehnte er ab, es sollte eine stille Bestattung sein, was in Zürich bedeutet, daß nur die allernächsten Verwandten und Freunde teilnehmen. Aber er konnte es nicht verhindern, daß der alte Greulich ein paar Trostesworte sprach, daß der Gesangverein einige Lieder sang. „Ich leide unter dieser Liebe“, sagte er damals, aber er verzog keine gramverzerrte Miene, er kämpfte den Schmerz nieder.

Drei Tage später bat er mich, ihn zu besuchen. Da saß er schon wieder vor einem Berg von Briefen und Zeitungen, die er nachzulesen „müßte“. In einem Briefe „an die Clara“ in Stuttgart hatte er gerade gesagt, was zu sagen ihm der Schmerz eingegeben. Aber nur in der Stimme klang der durch; die Gesichtszüge waren eifern wie immer. Beim Sprechen machte er sonst nie gewohnte Pausen. Als seine Tochter, damals noch Frau Dr. Simon, ihm die Frühstücksmilch brachte, stellte er sie in traurigen Gedanken verfunken, als seine Frau vor. . . Wir kamen damals die Tränen in die Augen. Er aber begann bereits wieder von Vergangenen und Zukünftigen zu erzählen, zu raten, zu ermahnen und mir Aufklärungen zu geben über die besonderen schweizerischen Parteiverhältnisse.

Tag für Tag sah man ihn dann mit seiner Tochter an den See gehen und dort promenieren. Bis die Parlamentsarbeit ihn wieder nach Berlin rief. Als er zurückkam, glaubten wir

ihn um Jahre gealtert. Aber seine Fähigkeit war erstaunlich. Als ich ihm damals am See das Telegramm brachte mit der Meldung über das Eindringen der Polizei in den preussischen Landtag, da brauchte er auf. „So etwas ist natürlich nur in Preußen, einzig in diesem erbärmlichen Polizeistaate, möglich!“ Aber er setzte seine Hoffnung auf die Berliner Arbeiter, die die nötige Antwort schon geben würden, „jetzt oder bei den Wahlen!“

Dann plötzlich ein neuer Schlag: sein Schwiegersohn Dr. B. Simon, hatte sich eine Blutvergiftung zugezogen; eine Maus, die er mit Streptokokken geimpft hatte, ihn in die Hand gebissen, als er aus Mitleid mit dem Tierchen ihm das Blut etwas stillen wollte. Bebel saß viele Tage lang am Krankenlager, empfing die Ärzte Dr. Bion und Professor Silber-schmidt, beriet mit ihnen den möglichen Ausgang der Ver-lesung, und war weitend, daß ihm sein Schwiegersohn nicht die ganze Wahrheit sagte. Der allein wußte nämlich, was die Ärzte um ihn herum nicht wissen konnten: wie stark und todtbringend das Gift gewesen, das er dem Tierchen eingegeben... Am 13. Tage jedoch, als der Kranke das Bewußtsein verlor — bis dahin hatte er ohne Schmerzen und stets bei vollem Bewußtsein dagelegen — war Bebel derjenige, der zuerst auf das schlimmste gefaßt war. Er tröstete die Tochter, ermutigte den Entel und traf alle die Anstalten, die auf den sicheren Tod hin-deuteten: Er schrieb schon die Inserate, hat seinen Freund zu sich, damit das Begräbnis bestellt würde usw. Nach 24 Stunden hatte der Verzicht ausgelitten und Bebel teilte das einigen Be-kannten und einigen Parteiblättern mit.

Die schwerste Aufgabe für den armen Bebel aber war seine Tochter, die schier untröstlich war. Er verließ sie keine Mi-nute. Ihrem Sohn, der 16 Jahre alt war, war er wie ein liebender Vater. Aber all seine Liebe war vergebens: Die schon durch den Tod der Mutter hart getroffene Tochter ver-zehrte sich vor Gram über den Verlust ihres Gatten. All die prächtigen Worte, die die Professoren der beiden Hochschulen am Grabe über die herrlichen Charaktereigenschaften und die ganz außerordentlichen Fähigkeiten des jungen Arztes gesagt, verklangen an ihrem Ohr, sie wurde schwermütig und mußte sogar in ein Sanatorium gebracht werden. Monatelang war Bebel dann ganz allein mit seinem Entel. Ein entsetzlich trau-riges Bild, ihn immer weifer werdend am Arme seines Entels am See zu sehen. Der aufrechte Gang war mehr und mehr geschwunden und nur selten sah man seine strengen Mienen sich zu einem leichten Lächeln verziehen.

Aber die „eisernen Nerven“ dieses Vielgeprüften erreteten immer wieder die Bewunderung der Vorübergehenden. So oft man ihn sprach — nie sprach er von seinem Befinden, nie von seiner Person; immer nur von der Arbeit, von der Zukunft. Gern hörte er, wenn man von der Wirkung seiner Memoiren sprach. Dann konnte er sogar etwas heiter werden, nament-lich wenn er ankündigte, daß die noch folgenden noch weit interessanter werden würden. „Ahnere Leute wissen ja leider so furchtbar wenig von dem, was früher mit der Partei war; sie sellten sich, namentlich die Medakteure, mehr mit Partei-geschichte beschäftigen. Ich hoffe, daß meine Memoiren sie künstig dazu anregen.“ Wehe aber, wenn man ihn um ein Reserat bat: Nein, das sei vorbei! Der Arzt dulde es nicht. Und außerdem: wenn er uns zusage, wollten gleich „alle dran-kommen“, denn auf der Belle liege man ihm schon immer, wenn er in der Schweiz sei. „Nein, das hört auch! Jetzt sollen mal die ran, die noch jünger und kräftiger sind als ich. Ich habe meine Schuldigkeit getan.“

Dem konnte man nicht widersprechen. In der Tat, er hatte seine Schuldigkeit getan. Vielleicht mehr als diese. Das wissen wie alle Proletarier auch die in Zürich. Während wir diese Zeilen schreiben, rüsten die Organisationen, den traurigsten Gang ihres Lebens anzutreten. Die Leiche des geliebten Füh-rers am Bahnhof in Empfang zu nehmen. Die Fahnen und Standarten, Embleme und sonstigen Abzeichen der politischen und gewerkschaftlichen Arbeitervereine werden mit Trauerstor geschmückt und manches Auge feuchtet sich, indes die alten Kämpen von jener Zeit erzählen, da sie noch in Reich und Glied mit dem standen, den nun in wenigen Tagen der kühle Nasen deckt. Es wird eine große Demonstration, ein gewaltige An-teilnahme des Züricher Proletariats werden, und auch sie wird zeugen von der unendlichen Liebe, die man dem Führer und Kämpfer im Tode wie im Leben zollt.

Robert Albert, Zürich.

Bebels Festungshaft.

Am 9. Juli 1872 trat Bebel in Hubertusburg seine Festungshaft (nach der Verteilung im Hochverrats-Prozesse) an. Gatten die Herren, die mit einem solchen Eifer auf seine Verteilung hingearbeitet hatten, vorher gewußt, wie wohl ihm seine Strafe in jeder Beziehung bekommen würde, so würden sie sich es wohl überlegt haben, ihn vor Gericht zu schleppen.

Vor allem erholte sich Bebel körperlich. Sein Gesundheits-zustand war, als er in Hubertusburg ankam, gerabegu trost-los. Er war so erschöpft, daß er wochenlang zu jeder Tätigkeit unfähig war. Aber die Ruhe und die frische Luft brachten ihn wieder auf die Beine und eine tuberkulöse Erkrankung seines linken Lungenflügels kam völlig zum Stillstand.

Aber nicht nur die Wiederherstellung seiner Gesundheit ver-dante Bebel dem Aufenthalt in Hubertusburg, sondern noch viel mehr: er konnte lernen wie sonst nie im Leben. Lieb-lich, der mit ihm saß (es waren übrigens fast während ihrer ganzen Hubertusburger Zeit auch noch einige andere Ge-nossen in ihrer Gesellschaft), war sein Lehrer. Bebel lernte Französisch und Englisch, machte ökonomische, historische und naturwissenschaftliche Studien und vertiefte sich auch in die Werke unserer klassischen Dichter. Ökonomie und Geschichte standen natürlich im Vordergrund. Bebel arbeitete zum zweitenmal den ersten Band des Kapitals durch (die anderen erschienen erst viele Jahre später), las Engels' klassische Schrift über die Lage der arbeitenden Klassen in England, Puffenbergs System der erworbenen Rechte, lernte Mill, Dühring, Carey, Laveleye, Lorenz v. Stein und Buckle genauer kennen und kam sogar an Machiavelli, Plato und Aristoteles, die er wohl kaum je in den Bereich seiner Studien hatte ziehen können, wenn er nicht im Gefängnis die Ruhe dazu gefunden hätte. Zim-mermanns berühmte Geschichte des deutschen Bauernkrieges gab ihm die Anregung zu einer populären Abhandlung über den Bauernkrieg. Auch übersetzte er die Studien über die sozialen Doktrinen des Christentums von Joes Guyot und Sigismund Lacroix (betannt unter dem Titel: Die wahre Gestalt des Christentums) und verfaßte dazu eine Gegen-schrift, in der er sich im Anhang über die „gegenwärtige und zukünftige Stellung der Frau“ äußerte. Dieses Thema, auf das ihn die Beschäftigung mit den französischen Utopisten gebracht hatte, beschäftigte ihn beinahe noch jahrelang. Die Frucht dieser Studien war das 1879 erschienene Buch über die Frau, Bebels eigenartige schriftstellerische Arbeit und das wirksamste und geleseste Werk der sozialistischen Lite-ratur; es hat mehr als fünfzig Auflagen erlebt.

Bebel blieb natürlich auch in Hubertusburg in der engsten Fühlung mit den Parteigenossen. Ja, er kandidierte sogar von der Festung aus in den Reichstag. Dazu verhalf ihm die besondere Albernheit des Leipziger Bezirksgerichtes. Dieses hatte ihn nämlich am 6. Juli 1872 wegen Ma's staats-beleidigung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt und ihm zugleich das Reichstagsmandat ab-erkannt. Bebel forderte seine Wähler auf, ihn wiedergu-wählen (die Wählbarkeit hatte ihm das Gericht nicht nehmen können), und am 20. Januar 1873 wurde er auch wirklich wiedergewählt. Diese Wahl war eine schallende Ohr-feige für die Ordnungsmänner: Bebel bekam um vier tau-send Stimmen mehr, als er zwei Jahre vorher bei den allgemeinen Wahlen erhalten hatte, und dazu kam noch, daß sein Gegenkandidat ein paar Tage nach der Wahl der sozial-demokratischen Partei öffentlich dafür dankte, daß sie den Wahlkampf gegen ihn in sachlicher und vornehmer Weise ge-führt hatte. Schrap's stellte im Reichstag den Antrag, Bebel solle auf die Dauer der Session aus der Strafhaft entlassen werden. Aber dieser Antrag wurde mit großer Mehrheit ab-gelehnt, weil die Reichsverfassung „die Immunität der Abge-ordneten nicht auf die Strafhaft erstreckt“.

Anfang 1874 fanden Neuwahlen in den Reichstag statt. Das brachte Bebel auf den Gedanken, in einer Broschüre die Tätigkeit des Reichstags und seiner verschiedenen Parteien darzustellen. Diese „Strafhausarbeit“ leistete der Partei in der Wahltagation ausgezeichnete Dienste, so daß auch bei allen folgenden Wahlen derartige Broschüren heraus-gegeben wurden. Auch die Oesterreicher haben sich diesen Ein-jall Bebels zunutze gemacht.

Bebels Broschüre Christentum und Sozialismus (eine Antwort auf die Streitschrift eines Geistlichen gegen Bebels Auffassung des Christentums) ist ebenfalls während jenes Wahlkampfes in Hubertusburg entstanden.

Bei den Wahlen brachten die Sozialdemokraten auf den ersten Dieb sechs Kandidaten durch, unter ihnen Bebel und Liebknecht. Drei Mandate wurden dann in der Stichwahl erobert. Bebel und Liebknecht wurden auch nun nicht „be-urlaubt“. Liebknechts Haft lief am 15. April ab. Bebel mußte acht Tage später nach der Festung Königstein überfiedeln. Dort „verbüßte“ er den Rest seiner Festungsstrafe. Am 14. Mai 1874 wurde er entlassen. Zur Erinnerung an seinen Aufenthalt in Königstein gaben die Dresdner Genossen der Festung den Scherznamen Bebelburg.

Sechs Wochen nach seinem Abgang von der Festung, am 1. Juli, trat Bebel in Jwidau seine neun monatige Ge-fängnisstrafe an. Er arbeitete im Gefängnis ebenso eifrig wie auf der Festung.

So war der Bebel, der am 1. April 1875 das Gefängnis verließ, ein ganz anderer als der Bebel, der drei Jahre vor-her auf die Festung gekommen war. Als einen gefährlichen Feind der bürgerlichen Gesellschaft hatten ihn die Wächter

Dieser Gesellschaft eingepert, um ihn zu bessern, als ein noch viel gefährlicherer Feind der kapitalistischen Gesellschaftsordnung erlangte er die Freiheit wieder. Er hatte sich wirklich gründlich „gebessert“ — freilich auf eine etwas andere Art, als die Spitzen und Stützen der Gesellschaft gewünscht hatten.

Aus Bebel's Erinnerungen.

Bebel über seine Kinderzeit.

Einige Jahre lang hatte meine Mutter weiße Militärhandschuhe genäht, das Paar für sechs Kreuzer, etwa 20 Pf. Mehr als ein Paar im Tag konnte sie aber nicht fertigstellen. Dieser Verdienst war zum Leben zu wenig, zum Sterben zu viel. . . Ich, als Ältester, mußte die Ordnung des kleinen Hauswesens, Stube und Kammer, übernehmen. Ich hatte Kaffee zu kochen, Stube und Kammer zu reinigen und sie samstags zu putzen; ich mußte das Zinn- und Blechgeschirr putzen, unser Bett machen usw.

Um unsere Lage etwas zu verbessern, beschloß ich, als Regelfunge tätig zu sein. Aber das fortgesetzte Büden verursachte mir so heftige Rückenschmerzen, daß ich jeden Abend stöhnend nach Hause kam.

Ich war ein ungemein schwächlicher Junge, wozu wohl auch mangelhafte Ernährung beitrug. So bestand unser Abendessen viele Jahre täglich nur in einem mäßig großen Stück Brot, das mit Butter oder Obstmus dünn bestrichen war. Beschweren wir uns, so gab die Mutter zur Antwort: Man muß manchmal den Sad zumachen, auch wenn er noch nicht voll ist.

Es ist begreiflich, wenn jahrelang mein Ideal war, mich einmal an Butterbrot tüchtig sattessen zu können.

Bebel als überzeugter — Monarchist.

Mein lebhaftes kindliches Interesse wendete die Bewegungsjahre 1848 und 1849. Die Mehrzahl der Beklärer war entsprechend den Traditionen der Stadt republikanisch gesinnt. Diese Gesinnung übertrug sich auch auf die Schuljugend. Bei einer Disputation über unsere politischen Ansichten, wie sie unter Schuljungen vorzukommen pflegt, stellte sich heraus, daß nur ich und ein Kamerad — monarchisch gesinnt waren. Dafür wurden wir beide mit einer Trügel Prügel bedacht.

Bebel's erste Rede. (Leipzig, Januar 1864.)

Ich eröffnete die Versammlung, die von 4000—5000 Personen besucht war, blieb aber mitten in der Eröffnungsrede — die ich einstudiert hatte — elend stehen. Mein Temperament war mit meinen Gedanken durchgegangen. Ich hätte vor Scham in den Boden sinken mögen. Ich gelobte mir, nie mehr eine Rede einzustudieren, und bin gut damit gefahren.

Bebel über den Terrorismus.

Da schreien unsere Gegner über den Terrorismus der Sozialdemokratie! O, diese Heuchler! Niemand treibt schlimmeren Terrorismus als sie. Wieviel brave Parteigenossen habe ich im Laufe der Jahrzehnte am Terrorismus der Gegner verbluten sehen!

Bebel über sich selbst.

Ich stehe über vier Jahrzehnte im politischen Kampfe; ich war nicht immer Sozialist und habe eine Zeitlang den Sozialismus ebenso eifrig bekämpft, wie ich ihn dann propagiert habe. Aber meine Ehre ist bis zu dieser Stunde niemals auch nur mit dem kleinsten Restfleckchen beschmutzt worden. Und nun will ich denen, die es angeht, ein Geheimnis verraten, wenn es ein Geheimnis ist. Da sagen die Gegner immer, der alte Bebel, da ist nichts zu machen, der hat die Massen hinter sich. Ja, warum hat er denn die Massen hinter sich? Weil alle sich sagen müssen, er hat manchen Schwupper hinter sich, manche Dummheit gemacht, manchmal durch sein Temperament sich hinreißen lassen, aber auch in seiner Dummheit war er stets der ehrliche Mann. Ja, auch mit seinen Fehlern hat er geglaubt, der Partei zu dienen, und antippen kann man ihn nicht. Und wenn ihr, die das angeht, denselben Einfluß haben wollt, dann macht es wie ich. Es tut mir leid, daß ich diese ruhmreidigen Worte — so wird es vielleicht in der gegnerischen Presse ausgelegt werden — aussprechen muß. Aber wenn man so Gegenstand persönlicher Angriffe war und noch ist wie ich, dann muß ich doch einmal sprechen und auch das Geheimnis des Bildes von Sais entschleiern und mitteilen, wieso es kommt, daß die Dinge so sind. Es steht deshalb so, weil ich zu jeder Zeit ehrlich den sozialdemokratischen Klassenstandpunkt vertreten habe, weil ich heute noch mit diesen Klassen übereinstimme, aus denen ich herborgegangen bin.

Bebel auf dem Parteitag zu Dresden 1908.

Aus dem Buch: Die Frau.

In unserer Zeit, die auf Geld und materielle Mittel sieht, beugt man sich weit bereitwilliger vor dem Manne mit großem Geldbeutel als vor dem Manne von Wissen und großen Geistesgaben, namentlich wenn dieser das Unglück hat, arm zu sein und keinen Rang zu besitzen. Die Anbetung des goldenen Kalbes stand zu keiner Zeit höher als in unseren Tagen. Dafür leben wir „in der besten aller Welten“.

Wie viele Erfinder und Entdecker gehen in der bürgerlichen Welt zugrunde! Wie viele werden ausgenutzt und beiseite geschoben! Sollten Geist und Talent statt des Besitzes an der Spitze der bürgerlichen Gesellschaft stehen, der größte Teil der Unternehmer müßte seinen Arbeitern, Werkmeistern, Technikern, Ingenieuren, Chemikern usw. Platz machen. Dieses sind die Männer, die in neunundneunzig Fällen von hundert die Erfindungen, Entdeckungen und Verbesserungen machen, die dann der Mann mit dem großen Geldbeutel ausnützt. Wie viele Tausende von Entdeckern und Erfindern zugrunde gegangen sind, weil sie den Mann nicht fanden, der die Mittel zur Ausföhrung ihrer Entdeckungen und Erfindungen hergab, wie viele Entdecker und Erfinder unter der sozialen Misere des Alltagslebens unterdrückt werden, entzieht sich jeder Berechnung. Nicht die Leute mit hellem Kopf und scharfem Verstand, sondern die mit den großen Mitteln sind die Herren der Welt, womit nicht gesagt sein soll, daß nicht auch ein heller Kopf und der Besitz eines gefüllten Beutels in einer Person vereinigt sind.

Die uniforme Gleichheit, die man dem Sozialismus andichtet, ist wie so vieles ein Unsinn. Ertröbte er sie, er handelte unvernünftig, denn er käme mit der Natur des menschlichen Wesens selbst in Widerspruch und müßte darauf verzichten, die Gesellschaft nach seinen Prinzipien sich entwickeln zu sehen. Ja, gelänge es dem Sozialismus, die Gesellschaft zu überrumpeln und in unnatürliche Verhältnisse zu pressen, in kurzer Zeit würden diese neuen Verhältnisse, die sich als Fesseln fühlbar machten, gesprengt, und der Sozialismus wäre für immer gerichtet. Die Gesellschaft entwickelt sich nach den ihr immanenten Gesetzen, und sie handelt danach.

Der endliche Sieg wird einst um so größer sein, je eifriger und aufopferungsvoller jeder einzelne die vorgezeichnete Bahn verfolgt. Bedenken, ob der einzelne, ungeachtet aller Opfer, Arbeit und Mühe den Beginn einer neuen, schöneren Kulturperiode noch erlebe, des Sieges Früchte noch genieße, dürfen keinem aufstoßen, noch weniger dürfen sie ihn von dem bestreuten Wege abhalten. Wohl können wir weder die Dauer noch die Art der Entwicklungsphasen bestimmen, die dieser Kampf um die höchsten Ziele zu durchlaufen hat, wir können dies ebensowenig, wie wir über die Dauer unseres Lebens eine Gewißheit haben. Aber wie die Lust zum Leben uns beherrscht, so können wir auch die Hoffnung hegen, diesen Sieg zu erleben. Stehen wir doch in einem Zeitalter, das sozusagen mit Siebenmeilenstiefeln vorwärts stürmt und deshalb alle Feinde einer neuen, höheren Gesellschaft erzittern macht. Von dem raschen Wachstum und der immer gewaltiger werdenden Ausbreitung der sozialistischen Ideen liefert jeder Tag neue Beispiele. Auf allen Gebieten regt sich's und drängt nach vorwärts. Die Morgendämmerung zu einem schönen Tage zieht mit Macht herauf. Kämpfen und streben wir also immer voran, unbekümmert darum, „wo“ und „wann“ die Grenzpfähle für eine neue, bessere Zeit für die Menschheit eingeschlagen werden. Und fallen wir im Laufe dieses großen, die Menschheit befreienden Kampfes, so treten die uns Nachstrebenden für uns ein. Wir fallen in dem Bewußtsein, unsere Schuldigkeit als Mensch getan zu haben, und in der Ueberzeugung, daß das Ziel erreicht wird, wie immer die dem Fortschritt der Menschheit feindlichen Mächte sich dagegen wehren und sträuben mögen.

Wir denken Deiner!

Wir denken deiner, kühner Volkstribun,
Nicht, um beim Krausewinden anzuruhn,
Nicht, um dein Ich anbetend zu vergöttern,
Um deinen Ruhm ins Schmeißelhorn zu schmettern,
Nicht faul zu feiern, prahlend müß'ger Troß,
Wir denken kämpfend deiner, Kampfgesoff'.

Karl Gentell.

Spruch über Bebel.

Sein Herz hat ausgeschlagen?
Niemand, du enges Wort!
Es schlägt in allen Tagen
Laut in den Massen fort.

Fr. D.

Verantwortlich: Paul Hennig in Halle (Saale). — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei.